

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil bis 20 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluss 19 Uhr vorm. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 290

Donnerstag, am 13. Dezember 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Ländliches

Dippoldiswalde. Es war schon immer vieler Wunsch, daß ein Fußweg auf der rechten Seite der Talperre nach Walter führen möchte, damit man nach dem dortigen Bad und Gasthof gelangen könnte, ohne erst bis zur Seide hinauf und dann wieder hinabzusteigen. Dieser Wunsch ist von maßgebender Seite aufgegriffen worden und es ist gelungen, entgegenstehende Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Weg führt durch den „Taubenberg“ immer an der Bahn entlang nach dem Strandbade. Mit dem Bau des Weges ist dieser Tage begonnen worden. Dadurch haben wieder einige Erwerbslose Arbeit erhalten.

HJ-Angehörige dürfen nicht vom Sonntagsgottesdienst ferngehalten werden. Der Führer des Gebietes 18 (Franken-Ostmark) der HJ, Rudolf Gugel, gibt bekannt: „Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß allen Angehörigen der nationalsozialistischen Jugendbewegung die Möglichkeit gegeben werden muß, Sonntags ihren religiösen Pflichten nachzukommen. Vor allem dürfen keinerlei Versuche gemacht werden, HJ-Angehörige vom Besuch des Gottesdienstes abzuhalten. In diesem Zusammenhang verbietet ich allen Führern der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes jegliche Stellungnahme zu konfessionellen Auseinandersetzungen und insbesondere jegliche Werbung für die Deutsche Glaubensbewegung. Angehörige der Hitlerjugend, welche diese Anordnung nicht beachten, haben mit dem Ausschluß aus der Hitlerjugend zu rechnen.“

Dippoldiswalde. Die Deutsche Arbeitsfront — Reichsbetriebsgemeinschaft 17 Handel und Reichsbetriebsgemeinschaft 18 Handwerk — hatte für Mittwoch abend nach der Reichskrone zu einer Mitgliederversammlung eingeladen. Auch an alle anderen Arbeitsskamen der DAF war Einladung ergangen, um die Schicksalsverbundenheit und die Zusammengehörigkeit zu dokumentieren. Nach kurzen, herzlich begrüßenden Worten des stellv. Ortswarts der DAF, Arthur Schwarz, in denen er auf die Notwendigkeit der Aufklärung hinwies — daß diese notwendig, erlebe man ja tagtäglich —, erteilte er dem Redner des Abends, P. Jäger von der Gau-Amtsleitung NS-Hago, das Wort zu seinem Thema: „Unsere Wirtschaft — NS-Hago und DAF“. Er führte u. a. aus: Was man so auf der Fahrt durch Deutschlands Gasse alles zu hören bekomme und was alles für Gerüchte in der Luft herumwirren, sei haarsträubend! Alles sei Lüge! Wenn z. B. behauptet werde, daß wir vom Auslande nichts mehr geliefert bekommen, so sei dies die größte Lüge. Wahr sei, daß wir dem Auslande nichts mehr abkaufen. Nur das Notwendigste. Und warum das alles? Weil wir jetzt endlich im neuen Staat Politik mit dem Kopf und nicht mit der Stühelgeheiß machen! Das Wort des Führers habe Geltung in allen Dingen und Entscheidungen: „Deutsch sein, heißt klar sein.“ Die Propaganda habe im Auslande ihr Ziel nicht erreichen können. Man habe man geglaubt, dem Nationalsozialismus durch die Devision an den Fragen gehen zu können und das neue Deutschland auf die Knie bringen. Man habe sich aber hier auch jenseits der Grenzen getraut. Weil alles keine Wirkung verfehle, habe das Weltjudentum usw. in Berlin ein Friedensangebot gemacht und erklärt: „Wir hören sofort mit der Grenzpropaganda auf, wenn ihr dem Judentum in Deutschland die Gleichberechtigung wieder einräumt. Das sei selbstverständlich abgelehnt worden. Der kleine Mann, der im Lande Maschinerei treibe, habe verstanden, daß der Nationalsozialismus eine Konkurrenzschlimmer und abseher Art habe übernehmen müssen! Das vergangene System habe zusammen mit dem Weltjudentum die kommerziellen Schulden in politische Schulden umgewandelt. Der Youngplan sei der beste Beweis: Zahlung in Devisen. Und diesen Youngplan habe der neue Staat mit übernehmen müssen. Dies hätten viele verstanden! Der beste Käufer von Rohstoffen sei auf dem Weltmarkt Deutschland gewesen! Weil das Auslande uns nichts mehr abkaufe, erklärte Deutschland, daß seine Kassen leer seien, weil es keine Devisen hätte. Wir hätten unsere Zahlungen ein und kauften auch keine Rohstoffe mehr. Durch geschickte Manöver, insbesondere der Engländer, wolle man uns zwingen, bargeldlos zu zahlen, indem man das deutsche Eigentum und die Guthaben im Auslande beschlagnahmte und zur Schuldentilgung verwenden wolle. Eine Regierung vom vergangenen System wäre gleich auf Reußen gegangen und hätte unterliegen — aus Angst. Das neue Deutschland lehnte ab und drohte mit Gegenmaßnahmen. Da wurde es still und das Vorhaben wurde beseitigt. Das neue Englandern. Da wir beispielsweise früher im Jahre 4 Millionen Ballen Baumwolle vom Auslande bezogen und jetzt nicht einen einzigen Ballen mehr abnehmen, wolle das Auslande, insbesondere die Amerikaner, nicht mehr wohin mit dieser Ware. Und was war das Ergebnis? Sie boten sich an, uns erst eine halbe, dann sogar bis 4 1/2 Millionen Ballen Rohbaumwolle zu liefern — ohne Geld, durch Abnahme deutscher Waren! Und warum wurde diese hohe Zahl erreicht und überhaupt so etwas vom Auslande angeboten? Weil jetzt Männer in der Regierung seien, die wissen, was sie wollen, keine Wuschlappen! Das Auslande habe eingesehen und werde es noch einsehen müssen, daß mit Hitler nicht gut Klischee essen sei und daß hinter ihm das geschlossene Deutschland stehe! Früher habe man Volkswirtschaft ohne Volk betrieben. Die früheren Regierungen hätten Volkswirtschaft mit 88 Millionen zufällig deutsch sprechender Menschen betrieben! Wenn man nun sage: Was habt ihr denn von eurem Programm dem Kapital gegenüber gehalten? Haltet die Dividendenquote von 6 Prozent für der beste Beweis! Geht Grund zum Nachdenken. Wo sei früher ein Funken von Volksgemeinschaft gewesen? Ein ... hanfen sei es gewesen! Die

Abstimmungskommission gegen Rundfunkvortrag

Die Beziehungen Rossenbecks zu den Separatisten

Saarbrücken, 13. Dezember.

Die Saarbevölkerung erfuhr durch eine Meldung der Agence Havas sowie durch Mitteilungen der Separatistenpresse, daß die Abstimmungskommission gegen die Verwertung des die Separatisten und den Grubeningenieur Rossenbeck schwer belastenden Materials durch Rundfunk und Presse Stellung genommen hat. In einer Erklärung gibt die Abstimmungskommission ihrer Entrüstung hierüber Ausdruck, namentlich auch über die „verbrecherische Art“, in der der Privatsekretär Hill sich das Material aus dem Geldschrank Rossenbecks beschafft hat. Die Abstimmungskommission erklärt, kein Verständnis dafür zu haben, daß ein so empörendes Vorkommnis und daß Mitteilungen aus solch trüber Quelle über einen Reichsführer zu Agitationszwecken verbreitet werden konnten. Sie stellte infolgedessen in Aussicht, öffentliche Verlautbarungen der Reichsführer künftig im Saargebiet zu verbieten.

Die Einstellung der Abstimmungskommission geht am Kern der ganzen Angelegenheit vorbei. Die Abstimmungskommission versteht, daß das Saargebiet noch den Kampf gegen den — wie die Verhandlungen in Genf zeigten — immer noch von mächtigen Protektoren gestützten Separatismus bis zum Ende durchzukämpfen hat; sie überliebt, daß verleumdende Beröffentlichungen gegen Deutschland — angefangen bei den Dokumenten des „Betit Parisien“ bis zum „Testament“ des ehemaligen Gruppenführers Ernst — ungestraft und ungerügt zu ausgesprochenen Agitationszwecken gegen Deutschland mit allen Mitteln der Publizität öffentlich gerade im Saargebiet verbreitet wurden und werden; sie berücksichtigt vor allem nicht, daß, angeblich zur Aufdeckung drohender Straftaten, sogar durch Emigranten selbst eine Polyzirkulation und Hausdurchsuchung bei der Deutschen Front durchgeführt wurde, wobei entgegen gerichtlicher Entscheidung das Material zur Auswertung zurückbehalten wurde und schließlich sogar in Auflageform von der deutsch-geleiteten Presse verbreitet werden mußte.

Gegenfähigkeit deutscher Stämme sei der beste Beweis. Noch nie und noch niemals sei Deutschlands außenpolitische Lage so stark gewesen, als jetzt! Deutschlands Männer behielten die Tugend und verlieren sie nicht und niemals! „Deutsch sein, heißt klar sein.“ Dieses Wort des Führers habe immer Geltung. Werde auch manches kurzweilig knapp, es sei nur vorübergehend; denn Deutschland hat Köpfe, Ingenieure und Erfindert! Mit der Schaffung der DAF habe sich mancher gefragt: War das notwendig? Jawohl es war notwendig! Alle geschaffenen Organisationen waren notwendig. Das natürlich alles seine Zeit brauche, ehe alles so klappe, wie es solle, verstehe sich von selbst bei der Größe der Organisationen. Wer glaube, die Arbeit sei international, der irre. Handelsbeziehungen seien international, die Arbeit nicht. Die Einheit deutscher Arbeit sei die DAF, die Einheit des Opfers die NSD; die Einheit der Freunde — die NSD. Der Nationalsozialismus kenne alle Untiefen des Volkes. Hier habe damals — 1922 im Bürgerbräukeller zu München — niemanden Herrlichkeiten versprochen, wie mancher etwa glaube, sondern erklärt, daß er erst die Seele des deutschen Menschen erringen will. Das habe er auch gehalten. Die NSD habe die Aufgabe erhalten, aus den Menschen der NSD 1-15 Nationalsozialisten zu machen. Parteilichkeit, Uniform und Abzeichen allein seien noch kein Beweis, daß die Betreffenden auch wirkliche Nationalsozialisten seien! Daß die NS-Hago-Mitglieder schwer zu behandeln sind, werde offen zugegeben. Aber eins sei auch ihnen erklärt: Wir kapitalieren niemals! Was Mobilisation des Volkes bedeute, davon gebe der letzte Sonntagabend den besten Beweis: 5 Stunden gleich 3 1/2 Millionen Mark für die Armen! Ein Beispiel von Opferbereitschaft ohne Gleichen! In jeder Stunde und in jeder Lage müsse es heißen: Deutsch sein, heißt klar sein! Mit ernährenden Worten Steins und daß alle Sorgen und alle Mühe nur Deutschland, nichts als Deutschland gelte, schloß der Redner seine packenden Ausführungen, für die er reichen Beifall erntete. Ortsgruppenamtsleiter der NS-Hago dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und richtete einen Appell an die eilig Gefrigen, die einfach nichts sehen und hören wollen, und daß alle Anwesenden, überall aufstehend zu wirken, denn dann sei der Vortrag auch nicht umsonst gewesen.

Reichsstadt. In der vergangenen Nacht sind aus einem Gänsestall nach gewaltigen Öffnen der Tür 6 Gänse (5 weiße, 1 graue), jede 10-12 Pfund schwer, gestohlen worden. Etwa 100 Meter vom Stall entfernt, auf einem Feldweg, hat sie der Dieb abgeschlachtet. Sachdienliche Meldungen werden an den Gendarmerieposten Dippoldiswalde oder jede Polizeidienststelle erbeten. Eine Belohnung wird zugesichert.

Obercarsdorf. Dienstag morgens zwischen 8 und 1/7 Uhr wurde einem hiesigen Kleinrentner ein weißer Woandotterjuch, etwa 8 Pfund schwer, im Werte von 30 R. aus einem unverschlossenen Kästchen gestohlen. Sachdienliche Angaben werden von jeder Polizeidienststelle entgegen genommen.

Es ist nicht recht verständlich, wenn die Abstimmungskommission sich angesichts des Endkampfes an der Saar darüber erlaube, daß schließlich auch von deutschgeleiteter Seite, die an der Saar nicht über die der Gegenseite zur Verfügung stehenden bekannten Hilfsmittel verfügt, entscheidendes Material, das sich ein deutscher Mann in Wahrung berechtigter Interessen von einem Feinde seines Vaterlandes zu verschaffen bemüht hat, in geeigneter Weise zur wahrheitsgemäßen Aufklärung der Bevölkerung verwertet wird.

Das Material aber, und das, was dadurch erkennbar wird, ist das wesentliche, nicht die Art und Weise, wie dieses Material beschafft wurde, so hieß es jedenfalls bisher — nicht nur hinsichtlich der Saarfrage — immer bei den Gegnern Deutschlands, wenn angebliche deutsche Verfehlungen durch wenn auch noch so fragwürdige Dokumente belegt werden sollten. Insofern sollte es heute eher nahelegen, daß Abstimmungskommission und Abstimmungsgerichte es als Pflicht ihrer Neutralität ansehen, die eigentliche Schuldfrage zu klären, das heißt: sich über Inhalt und Bedeutung der Dokumente, deren Echtheit nicht mehr bestritten werden kann, zu vergewissern und der Frage nachzugehen, ob damit nicht Fälle aufgedeckt worden sind, die eine Befassung des Strafrichters mit gewissen darin bloßgelegten Mischgeschäften, für die es bisher keine Untersuchung gab, durchaus angezeigt erscheinen lassen.

Bürkel zum Fall Rossenbeck-Hill

Ein Schreiben an die Abstimmungskommission

Saarbrücken, 12. Dezember. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gausleiter Bürkel, hat an die Abstimmungskommission als Antwort auf ihre Verlautbarung vom 11. bezw. 12. Dezember über den Fall Rossenbeck-Hill ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Verlautbarung der Abstimmungskommission über den Fall Rossenbeck, die Sie gestern der Agence Havas und der

Schmiedeberg. Die neue Niederdruck-Dampfanlage für die Kirche ist fertiggestellt. Nachdem schon mehrere Male Probe geheizt wurde, erfolgte am Mittwoch vormittag die Uebergabe durch die Firma Heiser & Co., Dresden, an den Kirchenvorstand. Die Kirchengemeinde kann mit der Auslieferung der Anlage durch genannte Firma wohl zufrieden sein. Heizkörper und Zuleitungsrohre sind so angeordnet, daß sie von den Sitzplätzen aus kaum gesehen werden können. Am Weihnachtsspielabend soll nun das Gotteshaus seiner Verabingung wieder übergeben werden.

Schmiedeberg. Im Mittwoch wurde auch auf dem Neumarkt wieder eine mächtige Fische (ein wahres Prachtexemplar) als Weihnachtsbaum für alle aufgestellt. Der Baum darrt nun noch der Aufmontierung der elektrischen Kerzen.

Dresden. Neben ihren Maßnahmen zur Förderung des organischen Aufbaues der Wirtschaft unterstützt die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch die öffentliche Arbeitsbeschaffung durch die sogenannte werkschaffende Arbeitslosenfürsorge. Das Ziel der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge ist, arbeitslosen Volksgenossen zunächst wenigstens für eine gewisse Zeit Lohn und Brot zu geben. Seit 1. April 1933 hat die Reichsanstalt für diese Zwecke Sachsen insgesamt 22 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Zeitweise fanden bis zu 35 000 Arbeitslose bei den Arbeiten Beschäftigung.

Kommahsch. Eine schöne Weihnachtsfreude bereitet alljährlich der Sparverein seinen Mitgliedern durch Auszahlung des eingezahlten Vermögens. In diesem Jahre wurden von fast 1000 Mitgliedern gespart und zur Auszahlung gebracht 73 411,85 Mark. Im Vorjahre betrug die Auszahlungssumme 57 229.— Mark. Diese Zahlen beweisen den außerordentlichen Sparsinn, der jetzt wieder in die Bevölkerung eingezogen ist.

Neustadt. In der neuen Siedlung in Polenz fiel plötzlich ein 6 jähriges Mädchen beim Spiel um. In einiger Entfernung hatte ein neunjähriger Junge mit einem Leßling hantiert. Dabei hatte sich ein Schuß entladen und die Kugel war dem Mädchen in den Rücken gedrungen. Das verunglückte Kind wurde ins Neustädter Krankenhaus gebracht, wo das Geschloß durch operativen Eingriff entfernt werden mußte.

Wetter für morgen

Meist leicht bewölkt und niederschlagsfrei bei schwachen südlichen Winden. Nachts vereinzelt Bodenfrost, tags noch ziemlich mild.

Wir werden jede Krise überwinden

Dr. Goebbels über den Wiederaufstieg Deutschlands.
Dortmund, 13. Dezember.

In der überfüllten Westfalenhalle sprach Reichsminister Dr. Goebbels über das nationalsozialistische Wiederaufbauwerk. Mehr als 15 000 Zuhörer bereiteten dem Minister einen begeisterten Empfang.

Dr. Goebbels gab zunächst einen Abriss der politischen Entwicklung in Deutschland in den letzten Jahren.

Wenn alle nationalen Reserven verschleudert seien, wenn das Land überschuldet sei und die Wirtschaft einem Trümmerhaufen gleiche, dann, sagte der Minister, müsse man mit harter Arbeit ganz neu anfangen und Meter für Meter an Boden zurückgewinnen. Dabei gebe es auch einmal Schwielen und Schrunden. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch vor der Machtübernahme darüber keinen Zweifel gelassen und nichts versprochen, sondern nur Opfer gefordert für Deutschland. Nach der Machtergreifung habe der Führer vier Jahre gefordert, heute sei noch nicht die Hälfte dieser Zeit verstrichen, aber schon jetzt sei die Ber-

schreibung gesunken, 4 1/2 Millionen Menschen hätten wieder in Lohn und Brot. Man müsse sich darüber klar sein, daß keine Macht der Welt Deutschland etwas schenke, sondern daß das deutsche Volk alles sich selbst erkämpfen und erringen müsse. „Es ist uns nicht darum zu tun, den Beifall der Gegenwart, sondern den Beifall der Zukunft zu erwerben.“

Als Beweis für die Einheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes führte Dr. Goebbels den „Tag der nationalen Solidarität“ an, der von einem charakteristischen Umbruch des ganzen deutschen Volkes zeuge. Das Winterhilfswerk des Jahres 1934/35 werde hoffentlich das des Jahres 1933/34 noch übertreffen. Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung hätten nicht den Ehrgeiz, Ruhm und Ehre für die Gegenwart zu erwerben, sondern ihre Namen der Nachwelt zu vererben.

Wir sind überzeugt, so schloß der Redner unter stürmischen Beifall, daß wir jede Krise überleben und daß wir die Aufgaben, die uns das Schicksal stellt, lösen werden.

Flottenbesprechungen vertagt

Das Londoner Kabinett hat beschlossen, einstweilen die Flottenbesprechungen zu vertagen. Der Beschluß ist noch nicht endgültig gefaßt, weil man noch die Wünsche der Japaner in dieser Beziehung hören will. Wahrscheinlich werden von japanischer Seite keine Schwierigkeiten gemacht werden, wenn auch Admiral Yamamoto eine Fortsetzung der Besprechungen vorziehen dürfte. Die amerikanische Abordnung wird voraussichtlich am Sonnabend die Heimreise antreten; auch die japanische Abordnung dürfte London verlassen.

Obwohl von verschiedenen Delegierten erklärt wurde, daß man voraussichtlich im Frühjahr wieder zusammenkommen werde, wird in Kreisen der amerikanischen Delegation betont, man werde erst dann wieder die Besprechungen aufnehmen, wenn ein Beratungsgegenstand vorliege.

Allerlei Neuigkeiten

Zugzusammenstoß unter Tage. Im Steinkohlenbergwerk von Abcon bei Valenciennes stehen zwei Stollenzüge zusammen. Bei dem Zusammenprall wurden drei Arbeiter schwer verletzt.

Auf dem Eise verunglückt. Nachdem erst am Sonnabend drei Schüler bei einem Schulausflug auf dem Eise des unweit Riga gelegenen Rabit-Sees einbrachen und ertranken, wird jetzt ein ähnlicher Unglücksfall aus Mittel-Europa gemeldet. Dort ertranken drei junge Arbeiter, die sich z. T. auf Fahrträdern, z. T. auf Schlittschuhen über das Eis eines Sees zu ihrer Arbeitsstätte begeben wollten. Am nächsten Morgen stellte man das Fehlen der drei jungen Leute fest und fand später ihre Leichen an einer Stelle des Sees, die nur eine dünne Eisschicht aufwies.

Spanisches Fischerboot gekentert. In der Nähe von Vigo kenterte infolge starken Wellenganges ein Fischerboot. Von der 20 Mann starken Besatzung konnten nur 14 gerettet werden. Sechs sind in den Fluten umgekommen.

Das unruhige Spanien. Die bewaffneten Ueberfälle in Barcelona nehmen täglich zu. Am Montag wurde auf offener Straße ein Verbrecher von zwei Komplizen niedergeschossen. Die Täter sind entkommen. Der Ermordete ist ein aus dem Gefängnis entkommener Lodenräuber. Auch in Madrid kam es zu einem politischen Ueberfall. Zwei Angehörige der sozialdemokratischen Jugendorganisation schlugen einen pensionierten höheren Kavallerieoffizier nieder, als dieser das Parteigebäude der katholischen Volksaktion verließ.

Tödlicher Absturz eines Bergsteigers. Der Saigburger Bergsteiger Andreas Strohdorfer ist am hohen Goele aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche, die gräßliche Verwundungen aufwies, konnte geborgen werden.

Weitere Grubenstilllegungen in Ostoberschlesien. Die Generaldirektion der Kopaliner Steinkohलगewerkschaft in Kattowitz hat beim Demobilisationskommissar um Genehmigung zur völligen Stilllegung der Kömergrube bei Kopalitz nachgehakt. Zur Begründung des Ansuchens wird angeführt, daß der Betrieb große Zuschüsse erfordere und seine Weiterführung daher aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr tragbar sei. Das Werk beschäftigt zur Zeit 800 Arbeiter. Der Kommissar hat bisher noch keine Entscheidung gefaßt.

Kindermund.

Die kleine Maschafte kommt eben aus der Religionsstunde in die Konditorei und steht ungeschlüssig vor den verschiedenen Eisformen.

Von der Verkäuferin gefragt, welche Sorte sie nun am liebsten haben wolle — Frucht-, Vanille- oder Schokoladeneis, antwortet das Kind:

„Ich weiß gar nicht, Fräulein, welchen von den drei Eisheiligen ich bevorzugen soll...!“

Weihnachtsvorfrende

Dresdner Brief

Es ist dies ein langes, etwas ungeschicktes Wort. Aber kann man das Gefühl anders benennen, das schon wochenlang vor dem schönsten deutschen Fest alle Herzen bewegt? Und warum Vorfrende? Etwas will jeder Mensch erwarten, mit irgendwelchen Geschenken überschüttet zu werden und so auf einmal aller Sorgen ledig zu sein? Gewiß nicht! Es ist die reinste Freude, die dem Weihnachtsfest seinen Reiz gibt, nicht die des Nehmens, sondern die des Gebens!

Mit dem ersten Licht, das die junge Mutter inmitten ihrer Kinderbar, die einsame Jungesellen in ihrem Stübchen, der

„Neuen Saarpfost“ und heute früh der übrigen Saarpresse zugehen liegen, kann ich nicht unwiderprochen hinnehmen, da mir die Wertung des Falles wichtige Gesichtspunkte außer acht zu lassen und einige Unrichtigkeiten zu enthalten scheint.

Ich darf kurz auf folgendes hinweisen, damit der Fall Rosenbeck die richtige Beleuchtung für den Abstimmungskampf erfährt:

Herr Rosenbeck, der Außenbeamte der Propagandaabteilung der „Mines domaniales francaises“, hat, wie von den vorliegenden Dokumenten besagt wird, nicht nur die neue Saarpfost, sondern auch eine Reihe anderer separatistischer Zeitungen im Saargebiet, wie z. B. den Generalanzeiger, in erheblichem Maße mit Mitteln finanziert, aber deren Herkunft kein Zweifel bestehen kann. Nun haben gerade diese von Herrn Rosenbeck finanzierten Blätter ununterbrochen die führenden Staatsmänner Deutschlands, nicht zuletzt das Reichsoberhaupt, in einer kaum wiederzudenkenden Weise beschimpft. „Mörder und Gangster“ sind übliche Ausdrücke. Diese Probestimmen, ihre wörtliche Wiedergabe und geistliche Kommentierungen durch nichtdeutsche Sender haben auch jetzt noch keine Mißbilligung der Abstimmungskommission gefunden, obwohl bereits aufgrund der bisherigen wenigen Veröffentlichungen aus den Akten des Herrn Rosenbeck der Zusammenhang zwischen der Propagandaabteilung Rosenbeck, den separatistischen Zeitungen und gewissen nichtdeutschen Sendern so offensichtlich auf der Hand liegt, daß nach meinem Empfinden eine Erklärung dieses Zusammenhanges vom Standpunkt der Sicherung einer unbeeinträchtigten Abstimmung aus sich kaum mehr umgehen lassen dürfte.

Sie werden es verstehen, Herr Präsident, daß mich bei dieser Sachlage Ihre Androhung sehr peinlich berührt hat, wonach die Verbreitung von Mitteilungen, die über die deutschen Reichsfender gegeben werden, und die bisher stets einer Prüfung nach der Wahrheitsseite Stand halten konnten, im Saargebiet verboten werden soll, insbesondere, nachdem in Ihrer Vereinbarung die Tätigkeit der nichtdeutschen Sender keine entsprechende Würdigung erfährt.

Was die Handlung des Privatsekretärs Hillt nach ihrer moralischen und strafrechtlichen Würdigung betrifft, so ist vor allem zu berücksichtigen, daß es Herr Rosenbeck war, der in unerhörter Weise eine die Freiheit der Abstimmung beeinflussende unerlaubte Tätigkeit entfaltet hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung der Gelder des Herrn Rosenbeck nur das Ziel haben sollte, deutsche Menschen von ihrem Volk und Vaterland loszureißen. Im übrigen bin ich durchaus bereit, von den deutschen Organen der Strafrechtspflege den Fall Hillt nach der strafrechtlichen Seite zu überprüfen und ahnden zu lassen, sobald ich die Gewißheit habe, daß der den Fall Hillt auslösende Fall Rosenbeck eine entsprechende Behandlung durch die zuständigen Organe der Strafrechtspflege im Saargebiet erfährt.

Die Ausführungen von Hillt am Reichsfender Stuttgart waren veranlaßt, weil Herr Rosenbeck der Wahrheit zuwider die Richtigkeit eines veröffentlichten Dokumentes bestritten hat und weil es im Interesse einer Klarheit im Abstimmungskampf unbedingt erforderlich ist, gewisse Dinge mit aller Eindeutigkeit klarzustellen, deshalb bin ich auch nicht in der Lage, gegen den Reichsfender Stuttgart einzuschreiten.

Einwandfreie Saarabstimmung

Eine Bekanntmachung der Abstimmungskommission

Die Abstimmungskommission erklärt eine Bekanntmachung, in der noch einmal betont wird, daß die Volksabstimmung im Saargebiet vollkommen frei und geheim sein wird und daß die Stimmberechtigten irgendwelche Vergeltungsmaßnahmen von Einzelpersonen oder gar von Seiten der Behörden nicht zu befürchten hätten.

Nach der Feststellung des Wahlergebnisses werden die Stimmzettel nach Genf gebracht und dem Völkerbund übergeben, so daß die Möglichkeit einer nachträglichen Untersuchung der Stimmzettel vollkommen ausgeschlossen ist. Wer durch unerlaubte Mittel, wie Gewalt, Drohung, Betrug, Bestechung usw. eine Person zu bestimmen sucht, zu offenbaren, in welchem Sinn entweder sie selbst oder eine dritte Person gestimmt hat oder zu stimmen gedenkt, wird nach den geltenden Strafbestimmungen mit Gefängnis von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

Sichert das Abstimmungsergebnis!

Eine Eingabe der Deutschen Front.

Saarbrücken, 13. Dezember.

Die Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front haben an die Abstimmungskommission eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Verlautbarungen wendet, nach denen die Zählung der Abstimmungsergebnisse erst am 14. Januar in einem großen Saal in der Stadt Saarbrücken stattfinden soll. Durch diese beabsichtigte Maßnahme der Regierungskommission steht die Deutsche Front die Sicherung des Abstimmungsergebnisses gefährdet.

In der Eingabe wird das Ersuchen vorgebracht, die Stimmzettel unmittelbar nach Abschluß der Abstimmungshandlung an Ort und Stelle festzustellen, damit diese tatsächlich unverändert festgehalten werden und die Volksabstimmung als vertragliche Grundlage für das weitere Schicksal des Saargebiets nicht in letzter Stunde noch gefährdet wird. Die Bedenken, die die Eingabe der Deutschen Front gegen eine spätere Gesamtzählung in Saarbrücken vordringt, sind, daß eine derartige Zählung frühestens am Tage nach der Abstimmung erfolgen könnte und daß zur Zählung insgesamt ungefähr 850 Urnen nach Saarbrücken in das Zähllokal gebracht werden müßten. Es gebe aber weder theoretisch noch praktisch einen sicheren Schutz dagegen, daß während der Beförderung oder während der Aufbewahrung der Urnen bis zur Zählung die eine oder die andere einwendet oder ausgetauscht werden kann. Die Erfahrung, die die Deutsche Front hat machen müssen, seitdem im Saargebiet Emigranten das Wahlrecht genießen und sogar politische Funktionen übertragen erhalten, erfüllt sie jedenfalls mit höchstem Mißtrauen.

Die Eingabe der Deutschen Front hat eine durchaus ernste und schwerwiegende Bedeutung, da es sich bei dem der Abstimmungshandlung folgenden Zählverfahren in der Tat für die Saarbevölkerung um eine Schicksalsfrage handelt, bei der sie im Sinne ihres Selbstbestimmungsrechts wohl befragt ist, zu Wort zu kommen und gehört zu werden.

Genügend Abstimmungspolizei

Der Präsident der Saar-Regierung, Knog, hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß er infolge der Ratsentscheidung über die Bildung einer internationalen Truppe darauf verzichte, weitere Einstellungen in die Abstimmungspolizei vorzunehmen.



Hermann Göring vor der Weltpresse.

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring sprach auf dem diplomatischen Empfangsabend des außenpolitischen Amtes der NSDAP in Berlin vor den Diplomaten und den Vertretern der Weltpresse über die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland.

Englischen Meldungen zufolge werden die beiden für das Saargebiet bestimmten britischen Bataillone England etapenweise verlassen, nämlich am Sonntag, Dienstag und Freitag nächster Woche. Sie werden über Dover—Calais befördert werden. Ihr Gepäck wird auf 90 Lastkraftwagen abtransportiert werden, die auf einem Fährboot der englischen Südbahn über den Kermel-Kanal befördert werden sollen. Der Oberbefehlshaber, Generalmajor Brind, der dieser Tage nach Saarbrücken abreisen dürfte, hält gegenwärtig eingehende Beratungen im Kriegsamt über die Einzelheiten seiner Aufgabe ab.

Befriedung tritt ein

Die Ausweisungen von Ungarn aus Südbanien endgültig eingestellt

Das Genfer Internationale Rote-Kreuz-Komitee teilte dem ungarischen Roten Kreuz mit, daß nach Mitteilung des Südbanien Rotes Kreuz, an dessen Spitze der Prinzregent Paul steht, die Ausweisungen aus Südbanien eingestellt worden seien.

Am Mittwoch trafen in Budapest nur noch zehn aus Südbanien ausgewiesene Personen ein. Zur Unterbringung der dreitausend ausgewiesenen Ungarn und Banater Schwaben finden in Ungarn großangelegte Sammlungen statt. Gutsbesitzer erklärten sich bereit, die Ausgewiesenen aufzunehmen. Die endgültige Unterbringung der dreitausend Ausgewiesenen macht der Regierung angesichts der großen wirtschaftlichen Notlage des Landes erhebliche Sorgen, weshalb die Deffektivität zur Unterstützung und dauernden Unterbringung der Ausgewiesenen aufgefördert wird.

Der deutsch-englische Handel

Befriedigende Auswirkung des Zahlungsabkommens

Im englischen Unterhaus erklärte der Schatzsekretär des Uebersee-Handelsamtes, Colville, auf Anfragen über das deutsch-englische Wirtschaftsverhältnis, daß das am 1. November abgeschlossene Zahlungsabkommen mit Deutschland sich erfreulicherweise bisher befriedigend auswirkte. Einschließlich des bei Abschluß des Abkommens gezahlten Betrages von 400 000 Pfund sei nunmehr die Summe von annähernd 1 400 000 Pfund von der deutschen Regierung zur Tilgung ausstehender Handelschulden in England zur Verfügung gestellt worden.

Der Gesamtbetrag der Schulden, die zwischen dem 1. März 1934 und dem 31. Oktober 1934 fällig wurden, betraue sich annähernd auf 4,75 Millionen Pfund, davon entfallen etwa 3,25 Millionen Pfund auf den Zeitraum vom 1. März bis zum 19. August. Die betreffenden Verpflichtungen sind also eingegangen vor dem Inkrafttreten des deutsch-englischen Zahlungsabkommens. Auf den Zeitraum vom 20. August bis zum 31. Oktober entfallen etwa 1,5 Millionen Pfund.

Letzte Nachrichten

Furchtbares Brandunglück

Drei Tote und sieben Schwerverletzte.

Neustadt-OS., 13. Dezember. In Nieder-Mohrau bei Römerstadt in der Tschadowawski ereignete sich ein furchtbares Brandunglück. In einem Flachsbrechhaus kam während der Arbeitszeit, die bereits um Mitternacht begann, ein Feuer aus, das in dem Flachsbrechwerk rasend umherlief. Drei Frauen kamen in den Flammen um. Sieben Personen, davon sechs Frauen, erlitten schwere Brandwunden.

Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die schweren Folgen des Unglücks sind darauf zurückzuführen, daß sich alle Arbeiter in dem oberen Stockwerk befanden, als das Feuer im Erdgeschoß ausbrach. Außerdem führte aus dem Obergeschoß nur eine enge, hohe Treppe hinunter. Einige Arbeiter flüchteten durch die Dachluke und sprangen vom Dach zur Erde, wodurch sie dem sicheren Tode entgingen.

Saaleinkurz — 300 Verletzte

In Liverpool ereignete sich am Mittwochabend ein furchtbares Einsturzungsunglück. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaal der St. Clemens-Schule fand ein Konzert und eine Ausstellung statt, zu der sich etwa vierhundert Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten. Aus noch nicht geklärt Ursache brach plötzlich der Fußboden des Saales ein und sämtliche Anwesende stürzten etwa zwölf Meter in die Tiefe. Etwa dreihundert Personen wurden in Krankenwagen und Lastkraftwagen in die Krankenhäuser geschafft.

Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab; zahlreiche Mütter, deren Kinder an der Veranstaltung teilgenommen hatten, versuchten verzweifelt, in die von Trümmern überfüllte Unglücksstätte einzudringen. Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind damit beschäftigt, die Verschütteten mit Netzen freizulegen.

Nach den letzten Meldungen haben sich die Folgen des Einsturzungsunglücks als nicht so schwerwiegend herausgestellt, wie es anfangs den Anschein hatte. Die weitaus größte Zahl der betroffenen Kinder wurde leicht verletzt und konnte nach der ersten Unfallhilfe in die Wohnungen gebracht werden. Nur wenige Kinder haben schwere Verletzungen davongetragen.

Elikerndrama auf den Galapagos?

Guayaquil (Ecuador), 13. Dezember. Nach Ansicht des Forschers Martin Voegeli, der im September die Galapagos-Inseln besuchte, dürfte der Tod Dr. Ritters nicht auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, da Ritter Vegetarier gewesen sei. Soweit man aus dem Inhalt der aufgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philippson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgelebt zu haben, der mit Knüppeln und Steinen ausgetragen worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philippson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Ruggard dürften dann später nach der Insel Marchena geflohen sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb, haben die Matrosen, die die Leichen von Lorenz und Ruggard aufgefunden, bei ihrer Rückkehr zum Schiff verloren.

Der grauenhafte Hotelbrand

Immer noch etwa 80 Gäste vermisst.

New York, 13. Dezember. Die Zahl der Todesopfer, die der Hotelbrand in Lansing gefordert hat, steigt noch nicht fest. Es werden noch etwa 80 Hotelgäste vermisst. Man fürchtet, daß die Zahl der Toten bis auf etwa 50 steigen

wird. Mit der Durchsuchung der glühenden Trümmer soll nunmehr begonnen werden. Man nimmt an, daß sich auch noch mehrere Leichen unter der Eisdecke des Grand River befinden, in den mehrere Hotelgäste in ihrer Todesangst gesprungen sind.

Nach Berichten von Überlebenden haben sich schreckliche Panikszenen in dem brennenden Hotel abgespielt. Frauen mit brennenden Haaren und Kleidern durchkragten die Korridore, zahlreiche Hotelgäste wurden bei dem Versuch, sich zu retten, niedergetreten. Zwanzig Minuten lang ertönten furchtbare Schreckensrufe, bis das Hotel mit donnerähnlichem Krachen in sich zusammenstürzte.

Bisher 23 Tote in Lansing geborgen

Lansing (Michigan), 13. Dezember. Aus den Trümmern des Kern-Hotels wurden am Mittwoch sechs völlig verkohlte Leichen geborgen. Die Zahl der Toten erhöht sich damit auf 23. Es sollen jedoch noch sehr viele Leichen — man spricht von 70 — unter den Hoteltrümmern liegen.

5000 Kameraden der SS. im Ostergebirge für das Winterhilfswerk einlagbereit!

Das Winterhilfswerk ruft — die Hitlerjugend ist zur Stelle! Am kommenden Sonntagabend schließt — dann gilt die Kleider-sammlung für das WHW durchzuführen.

Volksgenossen frieren — haben keine Kleidung — wir wollen helfen! Sprechchöre rufen, Trummeln wehdeln, Hornsignale mahnen — Volksgenossen hört uns — spendet!

Kleidersammlung — Spenden an Liebesgaben — alles was Bedürftigen zum Weihnachtsfeste Freude bereitet, wollen wir von Euch!

Ihr bereitet eine Weihnachtsfeier und Bescherung in Eurer Familie für den Heiligen Abend vor? Die Weihnachtsfreude wird doppelt so groß, wenn Ihr bei der Bescherung das Bewußtsein habt, einem anderen Bedürftigen durch ein Liebespaket Gutes zu tun!

Die gefamte Jugend des Führers, die Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel, die Pimpfe des Jungvolks und die Jungmädel klopfen am kommenden Sonntagabend, 15. Dezember, an Eure Türen — bitten Euch und ermahnen Euch — vergeßt die Ärmsten nicht! Die Jugend des Reiches sammelt für die Ärmsten — jedem wird klar, was aus der verheerenden, in Gruppen gespaltenen Jugend geworden ist — eine Jugend der Arbeit, des Volkes, des Einsatzes für das Reich!

5000 Kameraden-Jungens, Mädel, Pimpfe und Jungmädel erklären am Sonntagabend die Herzen der Volksgenossen und helfen zum Siege gegen Hunger und Kälte!!!

Selbstmord der Witwe Leo Falls

Wien, 12. Dezember. Die Witwe des bekannten Opernkomponisten Leo Fall, Frau Verla Fall, hat sich mit Veronal vergiftet. Sie wurde in ihrer Villa im XIII. Bezirk tot aufgefunden. Die Ursache der Tat ist finanzielle Notlage. Frau Fall war in den letzten Jahren vollkommen verarmt.

Schwere Zusammenstöße zwischen streikenden Bauarbeiten und Polizei in Paris

Paris, 12. Dezember. Auf einem großen Bauplatz in einem der Außenbezirke von Paris kam es zwischen einem starken Polizeiaufgebot und etwa 60 streikenden Bauarbeitern, die ihre Arbeitskollegen an der Arbeit verhindern wollten, zu schweren Zusammenstößen. Die Streikenden gingen mit Spaten und Hacken auf die Polizeibeamten los, und verletzten einige von ihnen so schwer, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. Die Polizei konnte nur zwei Verhaftungen vornehmen.

Der norwegische „Ski-König“ Thorleif Haug gestorben

Oslo, 12. Dezember. Norwegens „Ski-König“, Thorleif Haug, ist am Mittwoch im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportmänner Norwegens. Sechsmal gewann er den 50 km Skilauf; 3 Jahre hintereinander wurde ihm der Königspokal zuerkannt. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenkollen-Medaille. Auf der ersten Winterolympiade in Chamoniix trug er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Auslande zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50 km bzw. im kombinierten und 17 km Rennen. Außerdem hat er eine Anzahl anderer Prämien in seinem Besitz.

Clemens Krauss aus seinem Wiener Vertragsverhältnis entlassen

Wien, 12. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Dem Ansuchen des Direktors der Staatsoper, Clemens Krauss, um sofortige Lösung des Vertrages hat die Bundesoperverwaltung entsprochen und Direktor Clemens Krauss mit dem 15. Dezember d. J. seines Amtes enthoben.

Frankreich lehnt die Zahlung der amerikanischen Schuldenrate wiederum ab

Paris, 12. Dezember. Im französischen Außenministerium ist man augenblicklich mit der Abfassung der französischen Note beschäftigt, die anlässlich des Fälligkeitstermines der amerikanischen Schulden am 15. Dezember an die Washingtoner Regierung gefandt werden soll. In gut unterrichteten Kreisen erklärt man, daß die Note nicht von den bisherigen Erklärungen abweichen werde. Der amerikanischen Regierung wird mitgeteilt werden, daß die französische Regierung die fällige Zahlung nicht ausführt. Die Note wird am 14. Dezember abgefandt.

3 Semester Sport Pflichtfach für jeden Studierenden

Berlin, 13. Dezember. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Schon mit Beginn des Wintersemesters ist eine neue Hochschul-sportordnung in Kraft getreten, die Reichsminister Ruft in Zusammenarbeit mit dem Reichssportführer und anderen Reichsbehörden geschaffen hat. Diese Ordnung wird jetzt in ihren Einzelheiten bekanntgegeben. In Zukunft wird jeder Student während dreier Semester Sport treiben müssen und zwar nicht, wie bisher, nach freier Wahl der Sportart, sondern nach einem genau festgelegten Grundausbildungsplan. Als Voraussetzung für die pflichtmäßig durchgeführten Leibesübungen erhält der Student oder die Studentin eine Grundkarte, ohne deren ordnungsmäßige Ausfüllung und Vorweisung ein weiteres Studium oder gar Examina unmöglich sind. Verletzungen erfolgen nur durch den Rektor. Die neue Hochschul-sportordnung ist entscheidend für die körperliche Ausbildung unseres Führernachwuchses. Es wird in Zukunft keinen Arzt, keinen Juristen, keinen Lehrer oder Pfarrer mehr geben, der nicht den Wert der körperlichen Erziehung, der Erziehung durch den Körper selbst kennengelernt hat. Als Grundausbildung gelten Leichtathletik, Schwimmen, Bogenschießen und Turnen. Fortan sind die Studenten für ihre Hochschulen sportberechtigt, sofern sie nicht bereits für einen Verein des Reichsbundes für Leibesübungen Sportberechtigung erworben haben.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptredakteur: Werner Kunze, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. XI. 34: 1273 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur nächsten Sonntag:

Zwölfer Eintopf (für Personen)
1/4 Pfund Schmorfleisch, 1 Pfund Mohrrüben, 2 Pfund Karloffeln, 2 feingehackte Zwiebeln, Pfeffer, Salz nach Geschmack, 2 Eßlöffel Tomatenpüree, 1 Liter Fleischbrühe aus 4 Maggi's Fleischbrühwürfeln.

Das Fleisch in Würfel schneiden, leicht salzen und pfeffern in etwas Fett kräftig anbraten. Die Zwiebeln mit dem Tomatenpüree dazugeben und gut durchschmoren. Mit der Fleischbrühe auffüllen, die Mohrrüben sowie Karloffeln (feingehackten) dazuschütten und alles in etwa 1 1/2 Stunden gartochen.

MAGGI's Fleischbrühwürfel 3 Würfel 10 Pf

Gib deine EINTOPFSPENDE von Herzen

76.12.34

Gasthof Berreuth Thams & Garts

Morgen Freitag Schlachtfest

3a meinen billigen Badzutaten Badbutter

Pfd. 1.50 Mark Bruno Hamann

Christbaum-Kerzen

besie nichttropende Qualität

Wunderkerzen
Eislametta
Feenhaar
Engelshaar
Räucherkerzen
Lichthalter
Glasschmuck

besie Hauptquelle für Winterverleibung! Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Drogen- und Fotohaus Hermann Wehner Dippoldiswalde Altenberger Straße 171

Marki

geben beim Einkauf v. 1.— M. an als Werbemittel den großen Stehaufballon „Jonny lacht“

Der Scherzballon bringt allen Kindern Freude und wird ausgegeben, solange der Vorrat reicht

Für die Stollenbäckerei und für die Festtage

bieten wir an:
Mehl / Rosinen / Mandeln
Zitronat / Festkaffee / Nüsse
Lebkuchen // Baumbehang
Weihnachtsschokolade

Unsere Schaufenster zeigen unsere Leistungsfähigkeit

Gasthof Malter

Freitag, 14. Dezember Schlachtfest

wora freundlich einladet Arthur Schmieder

Zirkusfahrten

Sonabend, den 15. Dezember 1934
Sonntag, den 16. Dezember 1934

Anmeldungen erbittet Bruno Hamann Tel. 341

Weihnachtslichter Wal-, Hasel-, Erdnüsse billig und gut bei Bruno Hamann

Auch das kleinste Inserat in der „Weiberich-Zeitung“ hat guten Erfolg!

Drucksachen

jeder Art liefert sauber, geschmackvoll, preiswert

Buchdruckerei Carl Jehne

Kurze Notizen

Der Gutsbesitzer und Rittmeister a. D. Robert Knapp aus Veitring in Steiermark wurde vom Grazer Militärgerichtshof zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Er wurde beschuldigt, von dem Ausbruch des Aufstandes am 26. Juli gewußt und nichts unternommen zu haben, um dieses Unternehmen zu verhindern.

Der König von Siam, der derzeit in England weilte, empfing eine Abordnung aus Bangkok, die ihm die Bitte vortrug, auf seinen Thron wieder zurückzukehren.

Von den Schuldenstaaten Amerikas hat bisher Finnland allein sich bereit erklärt, pünktlich wie bisher seine Rate zu bezahlen.

Die belgischen Sozialdemokraten haben den Vorschlag der Kommunisten in Belgien, eine Einheitsfront zu gründen, abgelehnt.

In Bad Ischl im Salzkammergut wurde eine geheime Propagandazentrale der Kommunisten ausgehoben. 17 Personen wurden verhaftet, u. a. auch der ehemalige stellvertretende Bürgermeister von Bad Ischl, Landtagsabgeordneter Fridolin Schöpfer.

In Beantwortung einer schriftlichen parlamentarischen Anfrage hat der französische Kriegsminister über die Zahl der Anlaufstellen in französischen Heer folgende Angaben gemacht: Von den 1933 eingezogenen Rekruten besaßen 93 833 das Abgangszeugnis einer einfachen Schule. Weitere 109 143 besaßen dieses Abgangszeugnis nicht, konnten aber lesen und schreiben. 8118 konnten nur lesen, 8442 konnten weder lesen noch schreiben.

Das „Echo de Paris“ verzeichnet das Gerücht, der französische Luftfahrtminister habe den Ankauf von 50 amerikanischen Bombenflugzeugen für die französischen Luftstreitkräfte beschlossen.

Der sowjetische Diplomat Rosenbergs wird seinen Dienst als Untergeneralsekretär im Völkerbundsekretariat mit Zustimmung des Völkerbundesrates schon am 1. Januar 1935 antreten.

In Saragossa ist als Protest gegen die Verfügung des spanischen Arbeitsministers, die die 48-Stunden-Woche in der Metallindustrie wieder einführt, der Streik erklärt worden. Bisher ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

In den Gebieten von Havana, Santa Clara und Camaguey auf Kuba wurde der Ausnahmezustand verhängt. Diese Maßnahmen wurden von der Regierung ergriffen, um der erhöhten Aktivität der Kommunisten wirksam vorzubeugen.

Der Präsident des japanischen Unterhauses Arita hat sein Amt niedergelegt. Gleichzeitig verläßt Arita die Seiyukai-Partei. Die Presse vermutet im Zusammenhang mit dem Parteiaustritt des Unterhauspräsidenten, daß die Gründung einer neuen Partei im Gange sei.

Einheitliche Volksbildung

Zusammenfassung von Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Reich und in Preußen

Die durch Ministerpräsident Göring Mitte März dieses Jahres eingeleitete Aktion zur Vereinheitlichung des Reiches und Preußens hat durch die von Reichsminister Rust mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten Göring erfolgte Auffstellung eines einheitlichen Geschäftsverteilungsplanes für das Reichserziehungsministerium und Preußische Kultusministerium eine weitere entscheidende Förderung erfahren.

Ihren sichtbarsten Ausdruck finden die grundlegenden Maßnahmen in der neuen Behördenbezeichnung; nunmehr gibt es nur noch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, unter dem die beiden Ministerien einheitlich zusammengefaßt sind, ohne daß freilich der Bestand des Preußischen Kultusministeriums dadurch berührt wird.

Das Reichs- und Preußische Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gliedert sich unter Reichsminister Rust und einem Staatssekretär nach dem neuen Geschäftsverteilungsplan folgendermaßen: Zentralamt (Verwaltung, Gesetzgebung, Zustand); Ministeramt; Amt für Wissenschaft (mit der Hochschul- und Forschungsabteilung); Amt für Erziehung (Schulen sowie berufliches, väterliches und soziales Ausbildungswesen); Amt für Volksbildung (Akademie der Künste, Volkshochschulen, Volkshochschulen, Museen und Schlösser, Denkmalspflege, Naturschutz usw., Volkshochschulen, bildende Künste, Literatur und Theater, Film und Funk); Amt für körperliche Erziehung (mit den Abteilungen für Leibesübungen und für Jugendpflege); Abteilung Landjahr; Geistliche Abteilungen.

Dr. Herle zurückgetreten

Da der Reichsstand der deutschen Industrie nach der neuen Verordnung über die Organisation der gewerblichen Wirtschaft künftig in die Reichsgruppe „Industrie“ übergeleitet wird, hat der bisherige Geschäftsführer Dr. J. Herle sein Amt zur Verfügung gestellt, um für die künftige Leitung der Geschäftsführung freie Hand zu geben. Mit seiner interimistischen Vertretung ist Dr. Guth betraut worden.

Wadenlens Dant

Generalfeldmarschall von Wadenlens teilt mit: Die überwältigend große Zahl von Glückwünschen, mit denen ich bei Vollendung meines 85. Lebensjahres von höchsten Stellen geehrt, aus allen Ecken Deutschlands, selbst aus dem Auslande und besonders von alten lieben Kameraden hoch erfreut worden bin, machen es mir unmöglich, jedem einzelnen durch persönliche Zuschriften gebührend Dank zu sagen.

Wie lange noch?

In der litauischen Hauptstadt beginnt in diesen Tagen der Prozeß gegen etwa 100 Deutsche aus dem Memelland, die beschuldigt werden, sich gegen die Gesetze des von Litauen beherrschten Memelgebietes vergangen zu haben. Seit vielen Monaten schmachten die Angeklagten teilweise in schwerster Gefängnishaft unerschuldigt, weil ihnen nichts anderes vorgeworfen werden kann, als daß sie im Kampf gegen litauische Willkür und Drangsalierung unerschrocken und mutig für die deutsche Sache eingetreten sind. Mehrere Monate haben die litauischen Gerichtsbehörden benötigt, um ihre Anklagen zu formulieren, und schon hört man, daß der Prozeß gegen die Deutschen nur formhalber eröffnet wird, und daß es jetzt keineswegs schon zur Hauptverhandlung kommen soll. Das traurige Los der eingekerkerten Memelländer ist um so tragischer, als die Litauer bekanntlich den Angeklagten jeden Rechtsbeistand verweigern und auch auf das Ersuchen eines bedeutenden englischen Juristen von diesem ihrem Standpunkt nicht abgelassen haben. Was gegenwärtig im Memelland sich abspielt, ist ein europäischer Skandal, eine Schande der menschlichen Kultur. Die litauischen Nachbarn sind darangegangen, über alle vertraglichen den Memelländern zugestandenen Rechte hinweg ihren Gewaltkurs der Entdeutschung noch in härterer Weise als bisher fortzuführen und jetzt auch die letzten Reste des Memeldeutschums zu vernichten. Mit einem ungenierten Egoismus, der sich die Beschäftigung Europas mit größeren Problemen junger macht, vollführt die litauische Regierung ihre brutalen, jedem menschlichen und natürlichen Rechtsgefühl widersprechenden Gewaltakte, wie wenn es ein Memelstatut und einen Völkerbund, der über die zum Schutz der Memelbevölkerung getroffenen Bestimmungen dieses Statuts zu wachen hat, überhaupt nicht gäbe.

Die Führer der Deutschen werden ins Gefängnis geworfen, die deutschen Schulen, die sich unter großen Opfern erhalten haben, werden litauisiert. Nach den letzten Maßnahmen sollen von den 228 Volksschulen des Memelgebietes 222 Schulen, also nahezu sämtliche, künftig die litauische Unterrichtssprache anwenden, und nur im ganzen sechs Schulen die deutsche Sprache weiter gebrauchen können. Dabei haben die Litauer bis dahin noch nicht 10 Prozent sämtlicher Schulen gehabt, in denen die litauische Unterrichtssprache Anwendung fand, während weit über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Weitere Verordnungen fordern, daß die Familiennamen der deutschen Bevölkerung in Zukunft nach den Regeln der litauischen Rechtschreibung geschrieben, mit anderen Worten litauisiert werden sollen. Alle diese Maßnahmen stellen unerhörte Willkürakte und Verstöße gegen die klaren Bestimmungen der Memelautonomie dar, so daß die Memelbevölkerung mit vollem Recht verlangt, daß endlich dem absoluten Terror der kleinen litauischen Minoreität Einhalt geboten wird.

Immer dringender erhebt sich die Frage, ob denn die Regierungen, die als Signatarmächte der Memelkonvention von 1924 die Garantie für die Aufrechterhaltung der darin vorgesehenen administrativen und kulturellen Autonomie dieses ehemals deutschen Gebietes übernommen haben, diesem skandalösen Vorgehen der Litauer noch länger untätig zuschauen wollen. Bekanntlich hat die deutsche Regierung schon im Juli d. J., als der Landespräsident Dr. Schreiber gegen alles Recht seines Amtes entbunden wurde, im Hinblick auf das völlige Schweigen der Garantemächte bei den in Betracht kommenden Mächten, England, Frankreich und Italien, wegen der Verletzungen des Memelstatuts zweimal ernste Schritte unternommen und sie erlucht, für die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes im Memel-

gebiet zu sorgen. Ferner hat der Vizepräsident des Memelländischen Landtages, Schulrat Meyer, in Benf den Unterzeichnermächten eine Denkschrift über die zahlreichen Verstöße der litauischen Regierung überreicht. Die englische Regierung gab damals der deutschen Regierung die sonderbare Antwort, daß alle ihre Beschwerden „angemessenerweise an den Völkerbundsrat gerichtet werden müßten“, ein gänzlich unzutreffender Hinweis, da nach den getroffenen Vereinbarungen nur die Unterzeichnermächte berechtigt sind, eine Klage einzubringen. Wie von englischer Seite bekannt geworden ist, hat sich die englische Regierung aber doch veranlaßt gesehen, mit dem litauischen Gesandten in London über die vorgebrachten Beschwerden zu sprechen, und der Gesandte soll die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck gebracht haben, „den Streitfall so bald wie möglich im Völkerbundsrat zu verhandeln zu lassen“.

Darüber hinaus aber haben die drei Signatarmächte ihre juristischen Sachverständigen mit der Ausarbeitung eines Berichtes über die Lage im Memelgebiet beauftragt. Dieses Gutachten ist bereits fertiggestellt und kommt zu dem Ergebnis, daß „Litauen das Memelstatut in vielen Punkten schwer verletzt habe“. Damit ist nunmehr der Beweis von unparteiischer Seite erbracht, wie berechtigt die systematischen Verletzungen des Memelstatuts gewesen sind. Zugleich aber stellt das Gutachten eine schwere Anklage gegen die verantwortlichen Signatarmächte dar, die trotz aller von deutscher Seite unternommenen Bemühungen, mit dem kleinen Nachbarstaat im Nordosten zu einem gerechten Ausgleich zu kommen, der litauischen Zentralregierung freie Hand ließen, ihre Gewalt- und Terrormaßnahmen durchzuführen. Gerade diese Untätigkeit der Garantemächte hat Litauen veranlaßt, einen Schlag nach dem anderen zur Ausschöpfung und Entwertung des deutschen Elementes im Memelland zu tun. So folgte ein Gewaltakt dem anderen unter dem Gesichtspunkt, daß eines Tages nach den bekannten Methoden der Litauer festgestellt würde, daß es nunmehr überhaupt keine deutschstämmigen Memelländer mehr gebe und der autonome Staat mit allen Vorrechten der Memelländer seine Bedeutung verloren habe.

Es ist noch nicht zu übersehen, wann der Völkerbundsrat sich mit diesem Gutachten beschäftigen und die Memelfrage auf die Tagesordnung setzen wird. Wie jedoch aus sicheren Quellen verlautet, hat die litauische Regierung bereits den Versuch unternommen, die Ueberweisung des Gutachtens an den Völkerbundsrat zu hintertreiben, angeblich, da sie zu einigen nebensächlichen Punkten unerbittliche Erklärungen abgeben will. Auch hier zeigt sich wiederum das bekannte Manöver der litauischen Regierungskreise, die vor der Welt auch in diesem Falle zeigen wollen, daß das Gutachten der Juristen selbst in Völkerbundkreisen keine Beachtung findet, und somit die Signatarmächte gegen ihr Verhalten gegen das Memelland nichts einzuwenden haben. Wenn die Signatarmächte sich auf ein solches Manöver einlassen sollten, dann wird wie schon in vielen anderen Fällen abermals der Beweis erbracht sein, daß der Völkerbund entweder zu schwach ist, die so oft verkündete Unverletzlichkeit der international garantierten Verträge zu schützen, oder daß er sich der Litauisierung des deutschen Memelgebietes nicht entgegenstellen will. Es spricht jedenfalls nicht für den Völkerbund, daß er offensbare Vertragsverletzungen eines Kleinstaates nicht zu verhindern vermag. Auch das wird sich rächen!

Ich bitte daher, diesen auf öffentlichem Wege freundlich entgegennehmen zu wollen. Er kommt aus einem Soldatenherzen, das, von den Eindrücken des 6. Dezembers überrastet und tief bewegt, ungebeugten, frohen Mutes in die Zukunft schaut.

Wettrüsten zur See

Der Vorsprung der japanischen Flotte.

Tokio, 13. Dezember.

Der japanische Marineminister Admiral Osumi sprach im Ausschuß des Staatsrates über den Flottenhaushalt. Er betonte, daß der Haushalt genüge, um ein Wettrüsten auszuhalten. Die Zahl der japanischen Marineangehörigen betrage 90 000 gegenüber 80 000 der amerikanischen Flotte.

Die Vereinigten Staaten könnten den Vorsprung Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen.

Japan könne nach der Kündigung des Flottenvertrages neue Kriegsschiffe bauen, ohne daß es gezwungen sei, dafür alte Schiffe abzurufen. Diese könnten vielmehr weiter verwendet werden.

Die Mandate über die Südzeeinseln werde Japan nicht aufgeben. Möglichenfalls werde es sie durch Einlaß der Flotte zu schützen wissen. Die japanische Regierung wolle gleichzeitig mit der Kündigung des Flottenvertrages einen Zeitpunkt und den Ort für eine neue Flottenkonferenz vorschlagen.

Noch 31 Tage bis zur Saarabstimmung!

Staatsbegräbnis in Weimar

Der Führer bei der Trauerfeier für Dr. Junkel.

Weimar, 13. Dezember.

In feierlichem Staatsbegräbnis wurde im Beisein des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, des Chefs des Stabes, Luhe, des Reichsführers der NSDAP, Obergruppenführer Hühnelein, des Reichspressescheffs der NSDAP, Dietrich, des persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Bräuner, sowie sämtlicher höherer SA-Führer Thüringens und vieler anderer deutscher Gaus die sterbliche Hülle des so jäh aus dem Leben gerissenen SA-Gruppenführers Dr. Gustav Junkel in der Landeshauptstadt Thüringens zur letzten Ruhe getragen.

Die Stadt und darüber hinaus ganz Thüringen hatten Trauerschmuck angelegt. Der Fürstentag, auf dem die Trauerfeier als Staatsakt stattfand, war von Tausenden von Menschen umfüllt. Abordnungen der SA, SS, der Reichswehr, Polizei, Arbeitsdienst, PD, NS, und BDM hatten Aufstellung genommen. Ein Wald von Fahnen verließ dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Gelblicher Feuerchein loderte von schwarzen Obelisken und Bänken. Die Fassade des Landtagsgebäudes war mit schwarzem Trauertuch ausgeschlagen. In ganz Thüringen fanden zur gleichen Zeit ebenfalls Trauerfeiern für den Verstorbenen statt.

Der Trauerzug wurde eröffnet durch einen SA-Ehrensturm, an den sich die Stadtwache der SA-Gruppe Thüringen anschloß. Es folgte die gesamte Geistlichkeit der Stadt Weimar. Unter Vorantritt dreier hoher SA-Führer, die das Riffen mit den Orden und Auszeichnungen des Gruppenführers Junkel trugen, folgte der mit der Falkenkreuzfahne bedeckte Sarg auf einer von sechs Pferden gezogenen Kutsche. Dem Sarg folgte Gauleiter Sauckel mit der gesamten thüringischen Regierung. Weitere Abordnungen der Gliederungen der Partei beschloßen den Zug.

Nachdem der Sarg auf den Katafalk gehoben worden war, erschien der Führer in Begleitung des Chefs des Stabes der SA auf dem Platz; ehrfurchtsvoll schweigend grüßte ihn die Menge mit erhobener Hand.

Nach „Ales Tod“ aus „Peer Gynt“ sprach Ministerpräsident Marzler. Er gelobte, daß die thüringische Landesregierung dem Staatrat Dr. Juntel über das Grab hinaus unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit bewahren und sein Andenken in höchsten Ehren halten werde.

Nachdem die Klänge des Pilgerchors aus dem Lannhäuser von Richard Wagner verhallt waren, sprach Reichstatthalter und Gauleiter Sauk. Mit tiefbewegten Worten schilderte er den Verstorbenen als einen Soldaten im wahren und edelsten Sinne des Wortes.

Die Standarten und Sturmabteilungen neigten sich, während Polizei und Reichswehr das Gewehr präsentierten. Mit dem Ruf der SA: Sieg Heil! verabschiedete sich der Gauleiter von einem seiner treuesten Kameraden. Unter Glockengeläut setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung, diesmal unter Vorantritt einer Reichswehrkapelle.

Auf einem der idyllischsten Plätze des neuen Friedhofs unter ragenden Birken haben das Land Thüringen und die Stadt Weimar dem toten Gruppenführer seine letzte Ruhestätte bereitet. In feierlichem Zuge, an der Spitze der Führer, der Chef des Stabes der SA, Luhe, und der Reichstatthalter Sautel, wurde die sterbliche Hülle Dr. Juntels nach dort übergeführt. Standarten und Sturmabteilungen neigten sich, nachdem Landesbischof Sasse mit Gebet und Segen sein kirchliches Amt versehen hatte. Drei Ehrenkränze trug er. Der Chef des Stabes der SA, Luhe, trat dann an die Gruft und gab der Trauer der gesamten SA Ausdruck, die einen ihrer Besten zu Grabe getragen habe. Luhe legte darauf einen wunderbaren Kranz am Grabe nieder, worauf der Führer vortrat und ebenfalls einen Kranz niederlegte, auf dessen Schleife die Widmung steht: Adolf Hitler dem treuen SA-Führer.

Das SA-Lied horst Weffels beschloß die Feier am Grabe. Vor der offiziellen Trauerfeier fand im engsten Kreise in der auf dem Friedhof gelegenen Ehrenhalle für die Gefallenen eine Feier statt.

Von gestern bis heute

Der Aufbau des österreichischen Gewerkschaftsbundes.

Wie in einer amtlichen Mitteilung bekanntgegeben wird, kann der Aufbau des österreichischen Gewerkschaftsbundes als vollendet angesehen werden. Im ganzen umfaßt der Gewerkschaftsbund nunmehr 34 Gewerkschaften, und zwar für Industrie und Bergbau 9, für das Gewerbe 9, für Handel und Verkehr 3, für Geld- und Kreditwesen 2 und für die freien Berufe 11 Gewerkschaften. Die Kollektivverträge werden nicht mehr wie bisher von den einzelnen Gewerkschaften unterzeichnet, sondern der Gewerkschaftsbund wird diese selbst unterfertigen. Die Gewerkschaften werden nach Ländern und nach lokalen Arbeitsgemeinschaften untergegliedert werden. Die Bildung dieser Untergliederungen ist oder bisher erst zum Teil vollzogen.

Große Verluste beim Grenzwissenschaftenfall in Abessinien.

Zu dem Grenzwissenschaftenfall an der Grenze zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien wird bekannt, daß die Zahl der Toten auf abessinischer Seite 110 beträgt. Von den Italienern wurden erbeutet: 150 Gewehre, 70 Fragatäre, 125 Felle, 400 Lebensmittelfässer, ein Lastkraftwagen und 8000 Schuß Gewehrmunition. Ferner wird bekanntgegeben, daß die italienischen Truppen das Lager einer abessinischen Truppenabteilung erobert haben.

Britische Manöver bei Singapur.

Einer Meldung aus Singapur zufolge ist das „Gibraltar des Ostens“ am heutigen Donnerstag zum ersten Male Mittelpunkt ausgedehnter Manöver, die vier Tage dauern sollen und an denen britische Land-, See- und Luftstreitkräfte teilnehmen werden. Ueber die Manöver wird strengste Geheimhaltung gewahrt. Der Hofen Singapur wird während mehrerer Stunden für den Schiffsverkehr völlig gesperrt. In Singapur selbst haben sich zwanzig Kriegsschiffe versammelt, nämlich ein Flugzeugmutterschiff, ein Kreuzer, zwei Flottillenführer und 16 Zerstörer.

Merlei Neuigkeiten

100.000 RM gezogen. In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer in Höhe von 100.000 RM auf das Los Nr. 162.660. Dieses Los wird in der ersten Abteilung in Ahtelsofen in der Provinz Brandenburg und in der zweiten Abteilung in Ahtelsofen in Württemberg gespielt.

Zusatz oder Anschlag? In vier Theatern Bostons, die teils im Geschäftsviertel, teils in Außenbezirken liegen, kam es fast gleichzeitig zu schweren Explosionen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Ursache der Explosionen konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei nimmt an, daß wahrscheinlich Bomben mit Zeitzündern angelegt worden sind.

Sächsische Nachrichten

300 Arbeitslose fahren kostenlos in den Winter

Der Gau Sachsen der NSDAP „Kraft durch Freude“ veranstaltet eine sieben-tägige Winterfahrt vom 30. Dezember 1934 bis 6. Januar 1935 in den Thüringer Wald, und zwar nach Ernstthal und Bad Reuscha am Rennsteig. Dort liegt das schönste Winterportgebiet, das wegen seiner herrlichen waldreichen Lage zur Erholung und Entspannung der Nerven für unsere AdFF-Urlauber wie geschaffen ist.

Kostenlos daran teilnehmen können 300 Arbeitslose oder längere Zeit arbeitslos gewesene und wirklich bedürftige Arbeitskameraden.

Ziele der Preisüberwachung

Dr. Goerdeler: Richtpreise besser als Höchstpreise.

Im Rahmen der Verwaltungsakademie in Bremen sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler. Er betonte, daß Preisüberwachung nicht Zwangswirtschaft bedeute. Es könne sich nur um eine organische Preisbildung im Hinblick auf die Kaufkraft des Volkes handeln. Wenn in wirtschaftlichen Kreisen die Forderung nach einem Eingreifen bei den öffentlichen Tarifen stark hervorgehoben werde, so sei doch hier ein Eingriff noch nicht möglich, da in den öffentlichen Tarifen viele Zuschläge steckten. Scharf wandte sich Dr. Goerdeler gegen eine Ueberorganisation in

der Wirtschaft. Auf vielen Gebieten sei ein Zügel an Zuständigkeiten vorhanden, das ungünstig auf die Preisbildung wirke.

Weiterhin legte Dr. Goerdeler dar, daß Richtpreise besser als Höchstpreise seien und wandte sich energisch gegen die unsozialen Warenhamsterer. Mehr Erfolg als eine verschärfte Wucherergesetzgebung versprache eine Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Es gelte darum, ein gewisses freies Spiel der Kräfte in einem gesunden Wettbewerb herzustellen.

Die Wahrheit über alles

Reichsrednertragung der DAF in Leipzig

Bei der Eröffnung der Reichsrednertragung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig, an der 1311 Redner aus allen Teilen des Reiches teilnahmen, erklärte der stellvertretende Reichsorganisationsleiter, Hg. Schmeier: Die beste Werbung sei das Wort; es sei durch nichts zu ersetzen, weder durch Flugblätter, noch durch Film, noch durch andere Werbemittel. Es komme vor allem beim deutschen Arbeiter darauf an, daß man ihm als aufrechter Kerl gegenübertritt, der sagt, was zu sagen ist. „Wir haben nicht das Recht, so ohne weiteres Anordnungen zu treffen, aber vor allem die Pflicht, allen Volksgenossen das Wesen des Nationalsozialismus und ganz besonders das Wollen der Deutschen Arbeitsfront eingehend darzulegen; dazu muß das lebendige Wort dienen. Der deutsche Arbeiter kann sehr viel beitragen; auf keinen Fall vertritt er aber einen Redner, der die Unwahrheit sagt.“

Man soll dem deutschen Arbeiter ruhig sagen, daß man ihm kein halbes Paradies geben kann, ihm aber die Möglichkeit zu Vergleichen geben und die Gewißheit, daß wir es schaffen werden. Man soll ihm sagen, daß wir es so schaffen, und ihm erklären, wie dieses So aussieht.“

Hitler-Jugend sammelt für die Winterhilfe

Die gesamte Hitler-Jugend wird mit allen ihren Teilen am 15. Dezember 1934 in Sachsen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingeleitet. Volksbildungsminister Dr. Hartnack hat folgende Anordnung getroffen: Am 15. Dezember 1934 findet eine große Sonderammlung für das Winterhilfswerk statt; sie wird veranstaltet von der NSDAP, getragen von SA, BDM und Jungvolk. Die Jungen und Mädchen werden auf bestimmte Bezirke aufgeteilt, die bereitgestellte Waren abholen. Um die Durchführung des Sammeltages zu sichern, sind Schüler und Schülerinnen, die der SA und dem BDM angehören, am 15. Dezember vom Unterricht zu befreien, soweit sie zu den Sammlungen herangezogen werden. Für die Klassen, aus denen Schüler und Schülerinnen am 15. Dezember beurlaubt werden, ist im Rahmen der verordneten Studier- und Wandertage, Studier- oder Wandertag anzusehen. Das deutsche Jungvolk ist am 15. Dezember 1934 vom Unterricht befreit („Staatsjugendtag“).

Der Gebietsstab der sächsischen Hitler-Jugend war vom 8. bis 9. Dezember dem Führer des Gebietes Sachsen, Oberbannführer Busch, zu einem Kurzlehrgang auf die Gebietsführerschule Grethen bei Grimma befohlen worden. Am Tag der nationalen Solidartät war für alle Kursteilnehmer Leipzig als Sammelort angelegt. Der Marsch zu den Sammelplätzen gestaltete sich zu einer wirkungsvollen Werbung; mit Sprechchören und Liedern wurde die Bevölkerung zum Spenden aufgefordert. Am Abend nach dem Sammeln trat der Gebietsstab zu einem 30-Kilometer-Gepäckmarsch an, der ohne jeden Ausfall beendet werden konnte.

Nur moralisch einwandfreie Schriftleiter

Abgelehnte Eintragung in die Berufsliste der Schriftleiter

Vom Landesverband Sachsen im Reichsverband der Deutschen Presse wird mitgeteilt: Das Bezirksgericht der Presse verhandelte am Mittwoch über einen Einspruch, den die 55-jährige Lisa Ebert-Hansen gegen ihre Nichteintragung in die Berufsliste gemäß Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 eingeleitet hatte. Der Leiter des Landesverbandes Sachsen hatte ihren Antrag unter Bezugnahme auf das Vorleben der Einspruchserhebenden und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie eine fachmännische Ausbildung nicht aufzuweisen habe, abgelehnt.

Das Gericht wies den Einspruch zurück. Der Vorliegende des Bezirksgerichts der Presse führte in seiner Begründung aus, daß die Einspruchserhebende nicht die moralischen Qualitäten besitze, die man von einem Schriftleiter verlangen müsse. Ihre einzigen Beziehungen zur Presse hätten darin bestanden, daß sie Gerichtsberichte verfaßte, deren Tatbestand sie tendenziös auslegte, und daß sie sonstige lästerliche Artikel schrieb. Sie habe sich nie geübt, die Menschen in gebührender Form anzugreifen, die sie als Konkurrenten betrachtete. Die Einspruchserhebende belege auch keine Einstellung zur heutigen Zeit; sie habe während der Verhandlung ausdrücklich erklärt, daß sie das Programm der NSDAP ablehne, so daß sie nicht verlangen könne, daß ihr der Staat jene Verantwortung überträgt, die in der Stellung eines Schriftleiters beruht. Die Kosten des Verfahrens fallen der Einspruchserhebenden zur Last.

Damit hat das Landesgericht der Presse ein Urteil über eine Frau gefällt, die sich jahrelang darin gefiel, die Kunst des Schreibens in Artikeln zu üben, die die Spalten der Skandalpresse füllten. Schon in den Zeiten des Systems, das gegen die Unmoral solcher „Journalisten“ höchstens eine „lex Killy“ ausbrachte, wurde sie als verantwortliche Schriftleiterin des berühmten Skandalblattes „Arena“ dreimal wegen Verbreitung unzüchtiger Druckschriften bestraft. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Einspruchserhebende nicht einen Schimmer von den moralischen Eigenschaften besitze, die das Schriftleitergesetz als unbedingt nötig voraussetzt. Die Verwertung ihres Einspruchs, die gleichbedeutend mit dem Verbot jeglicher Tätigkeit für die Presse ist, konnte angesichts des Gelezes von Moral und Sitte, die der neue Staat für unerlässlich hält, nur eine Selbstverständlichkeit sein.

Turnen und Sport

An der Tour de France wird Deutschland — entgegen anderslautenden Meldungen — im kommenden Jahr wieder wie üblich teilnehmen. Auch ein deutscher Kommissar wird das Rennen begleiten.

Pferdesport unter neuer Führung. Obergruppenführer Litzmann hat den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walthar Darré gebeten, ihn von seinem Posten als Leiter der Obersten Rennbehörden im Galopp-, Trabrenn- und Turnier-sport wegen seiner starken Inanspruchnahme innerhalb der SA zu entbinden. Der Reichsernährungsminister hat den Reichsportführer nunmehr damit beauftragt, die drei Behörden aufzulösen und im Einvernehmen mit Oberlandstallmeister Dr. Seyffert neu aufzubauen und zu leiten. Durch diese Berufung des Reichsportführers auf diesen Posten, ist eine enge Zusammenarbeit mit dem übrigen deutschen Sport gewährleistet.

Der Fahneide

Zur Verpflichtung der Olympianwärter am 16. Dezember.

Ein Höhepunkt der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele ist die Leistung des olympischen Eides durch einen Sportsmann des die Spiele veranstaltenden Landes. Wenn alle Mannschaften aufmarschiert und die Spiele durch das Staatsoberhaupt eröffnet worden sind, wenn die olympische Flagge am Mast emporgestiegen ist und Brieftauben dieses Ereignis in aller Welt verkünden, wenn die olympische Hymne verklungen ist, dann treten die Fahnenträger aller Länder vor die Ehrentribüne, und es beginnt die feierliche Zeremonie der Ablegung des olympischen Eides, auf den sich alle Sportsleute verpflichten, indem sie den rechten Arm erheben:

„Wir schwören, daß wir uns bei den Olympischen Spielen als ehrenhafte Mitbewerber zeigen und die für die Spiele geltenden Bestimmungen achten wollen. Unsere Teilnahme soll im ritterlichen Geist zur Ehre unseres Vaterlandes und zum Ruhme des Sports erfolgen.“

Von neuem ertönen nun die Chöre, die Wettkämpfer formieren sich zum Ausmarsch und verlassen, Hand hinter Hand, das Stadion.

Einen gewiß nicht weniger feierlichen, für uns vielleicht noch bedeutungsvolleren Auftakt dieser Eidesleistung erleben wir am kommenden Sonntag, an dem der Reichsportführer in Berlin und mit Hilfe einer Rundfunksendung im ganzen Reich die Verpflichtung unserer Olympianwärter vornimmt.

Für uns Deutsche sind die Olympischen Spiele 1936 mehr als eine internationale Veranstaltung, weit mehr auch als ein nur sportlicher Wettkampf der Nationen. Für uns bedeuten sie gleichzeitig ein höchstes nationales Fest, bei dem wir der ganzen Welt nicht nur die Kraft der Nation, verkörpert durch die westkämpfende Jugend, sondern das in seiner politischen und idealen nationalsozialistischen Weltanschauung und in seinem kulturellen Willen geeinte deutsche Volk zeigen wollen.

Vor den Augen der Weltöffentlichkeit sind, natürlich die Wettkämpfer die Repräsentanten des Volkes, und darum ist es notwendig, daß diese jungen Menschen rechtzeitig mit dieser hohen Aufgabe, die ihnen übertragen wird, vertraut gemacht werden, daß man sie vorbereitet, damit sie in Ehren bestehen und die Erwartungen erfüllen, die das ganze deutsche Volk in sie legt. Das gilt nicht nur von ihren sportlichen Leistungen, sondern in weit höherem Maß von dem, wozu sie sich im olympischen Eid verpflichten und was sie nun zwei Jahre zuvor freiwillig dem Reichsportführer als Vertreter unseres obersten Führer in die Hand versprochen.

Viele hundert junge deutsche Männer und Frauen legen am kommenden Sonntag ein Gelöbnis ab und schwören, daß sie all ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen; daß sie ihr ganzes Können einsehen werden, um bei den Olympischen Spielen Ansehen, Ruhm und Ehre für ihr Vaterland zu erringen.

Aber der Weg dazu ist schwer, er ist mit den mannigfachen Gefahren der Versuchung, des Nichtdurchhaltens, des Erliegens unter der Schwere der übernommenen Verpflichtung verbunden. Er legt voraus, daß derjenige, der der Ehre für würdig befunden worden ist, vielleicht für sein Vaterland kämpfen zu dürfen, ein ganzer Mann ist, der sich und seinen Willen restlos unterordnet, der sich restlos hingibt seiner Aufgabe, restlos alles opfert, was von ihm verlangt wird. Wenn ihm der olympische Paß ausgehändigt worden ist, durch dessen Besitz er gewissermaßen eine Ehrenstellung einnimmt, dann gehört er nicht mehr sich selbst, dann ist sein höchster Dienst der, sich dem Vaterland zu weihen, dann gleicht er, ein Soldat des Sports, all denen, die sich im Heeresdienst dem Einsatz für Volk und Vaterland verpflichtet haben, dann hat er den Eid auf eine Fahne geleistet, die er nicht wieder verlassen darf, bevor er nach Beendigung der Olympischen Spiele aus seinem Gelöbnis entlassen ist.

Seine ganze Lebensführung ist jetzt nicht mehr seine eigene Sache, er gehört jetzt nicht mehr sich selbst und verfügt über sich selbst, sondern steht unter dem ehernen Befehl einer Pflicht, die er freiwillig übernommen hat.

Nicht alle, die jetzt das Gelöbnis ablegen, werden 1936 in der Wettkampfbahn stehen, bei vielen, den meisten sogar, wird die Leistung nicht genügen, um sie in die Reihe der Ausgewählten zu stellen. Aber alle haben sie eins gemeinsam, den festen unbeugbaren Willen dazu, ihr Bestes beizugeben, so wie sie es gelobt haben.

Handel und Börse

Bresdener Börse vom 12. Dezember. Bei kleinen Umläufen kam es heute überwiegend zu geringfügigen Abschlüssen. Auch Anleihen waren leicht rückgängig. Reichsbank konnten 3,5 Prozent gewinnen, während Braubant um 1,5, Dortmunder Rütter um 4, Wanderer und Hamel um je 2 und Uhlmann um 1,5 Prozent nachgaben. Maschinen Paalchen 2, Frig Schulz 1,5 und Vereinigte Photo-Aktien 6 Prozent fester.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 12. Dezember. Weizen 76-77 kg Mühlenhandelspreis 203,5, Festpreis Preisgebiet 18 9 190,5; Roggen lach 72-73 kg Mühlenhandelspreis 165,5; Festpreis Preisgebiet 11 161,5; Industrieernte 195-205; Sommerernte 205-215; Futterernte 59-61 kg Handelspreis 168,5; Festpreis Preisgebiet 6 9 162,5; Hafer 48 kg Handelspreis 163,5; Festpreis Preisgebiet 5 11 157,5; Weizenmehl Type 790, 41-70 Proz. Höchststärkegehalt 0,820, Preisgebiete: 9 27,50; 8 27,25; 3 27; Roggenmehl Type 997, Höchststärkegehalt 0,800, Festpreisgebiete: 11 22,45; 9 22,25; 8 22; Weizenmehl 18; Weizenfuttermehl 16; Weizenkleie W 9 11,45; Weizenvollkleie 11,95; Roggenkleie R 11 10,10; Weizenheu lose, neu 12; Getreidestroh gepreht 5,50-6,00. Der letzte Getreidegroßmarkt in Chemnitz findet in diesem Jahr am 19. Dezember statt.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 38,17 (Gold) 58,29 (Brier), dän. Krone 54,96 55,08, engl. Pfund 12,31 12,34, franz. Franken 16,40 16,44, holl. Gulden 168,22 168,56, ital. Lire 21,30 21,34, norm. Krone 61,85 61,97, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,99 47,09, schwed. Krone 63,47 63,59, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Peseira 33,99 34,05, tschech. Krone 10,39 10,41, amer. Dollar 2,489 2,493.

Regelung des Karpfenpreises. Der Reichsnährstand hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichskommissar für die Preisüberwachung einen Erzeugermindestpreis für lebende Karpfen von 52,50 RM je Zentner ab Verlobestelle festgelegt und Verbände gegen diese Preisfestsetzung mit einer Ordnungsstrafe belegt.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften Ende August.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin wird uns geschrieben:

Die Jahresbilanzen der Kreditgenossenschaften für Ende August zeigen — in Parallele zu den Sparbanken — eine weitere Stärkung ihrer Stellung am Kapital- und Kreditmarkt. In dem Zeitraum von Ende Juni bis Ende August haben die eigenen Wechselbestände von 128 auf 126 Millionen RM zugenommen und ebenso die Lombardvorkäufe von 178 auf 182 Millionen RM, während nur das Vorkaufgeschäft in laufender Rechnung eine bescheidene Abnahme zugunsten einer Verflüssigung erfahren hat. Die gesamte Kreditsumme, die von den gewerblichen Genossenschaften Ende August ihrer mittelständischen Kundschaft zur Verfügung gestellt worden ist, beläuft sich auf rd. 1 1/2 Milliarden RM. Da die Giroverbindlichkeiten seit Ende April eine Abnahme um über 10 Millionen RM erfahren haben, bei einem gleichzeitigen Abbau der Bankschulden auf 46,2 (Ende April 64,8) Millionen RM, so kommt hierin deutlich die finanzielle Erstarbung der gewerblichen Genossenschaften zum Ausdruck, d. h. die Rückkehr zu einer gesunden Reserverpolitik. Dieser Vorgang spiegelt sich auch in der Zunahme der flüssigen Mittel um rd. 20 Millionen RM seit Ende April auf 234 Millionen RM wieder. Die gesamten Betriebsmittel haben sich in dem gleichen Zeitraum von 4 Monaten von 1777 auf 1810 Millionen RM erhöht. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die Einlagenverhältnisse. Seit Ende Juni d. J. haben die reinen Spareinlagen eine Steigerung von 1028 auf 1098 Millionen RM und die Kontokorrenteinlagen eine solche von 279 auf 285 Millionen RM aufzuweisen. Diese Aufstiegsbewegung wird aber noch deutlicher kennlich, wenn man berücksichtigt, daß die Durchschnittsziffer der Einlagen sich seit Oktober 1933 in Genossenschaft auf 865 000 (898 000) RM gehoben hat. Für Ende Oktober liegen Gesamtergebnisse bisher nicht vor. Daß die gleiche Entwicklung bei den gewerblichen

Kreditgenossenschaften aber weiter angehalten hat, lassen einige Teilergebnisse erwarten. So ist bei dem Genossenschaftsverband von Nordwestdeutschland e. V. der Wechselbestand zum 31. Oktober auf 6,55 (Ende August 6,41) Millionen geklettert und ebenso konnten die Lombardvorkäufe auf 5,51 (6,37) Millionen RM ansteigen; in laufender Rechnung haben die Vorkäufe eine Kleinigkeit eingebüßt und betragen 29,11 (29,16) Millionen RM. Zum gleichen Zeitpunkt zeigen die Spareinlagen einen Anstieg auf 27,05 (26,74) Millionen RM und die Einlagen in laufender Rechnung einen solchen auf 10,94 (10,60) Millionen RM. Die Giroverbindlichkeiten konnten weiter auf 3,12 (3,32) Millionen RM verringert werden.

15. Dezember

Sonnenaufgang 8.04 Sonnenuntergang 15.46
Monduntergang 1.57 Mondaufgang 12.24

1775: Der Komponist Francois Adrien Boieldieu in Rouen geb. (gest. 1834). — 1784: Der Schauspieler Ludwig Deorient in Berlin geb. (gest. 1832). — 1804: Der Bildhauer Ernst Rietschel in Pulsnig i. Sa. geb. (gest. 1861). — 1832: Der Schauspieler August Zunker in Bielefeld geb. (gest. 1915). — 1832: Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel in Dijon geb. (gest. 1923). — 1842: Der Dichter Karl Stieler in München geb. (gest. 1885).

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Freitag, den 14. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Friede S. strage: „Des Barzners letzte Weihnacht“. — 10.15: Aus Hamburg: „Rise, rise, überall zur Hängematten...“ Ein Fundbericht von unserer Reichsmarine. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter: Liebererzählungen für unsere Kleinen. — 11.40: Jausche, ihre Pflege und Wirkung. — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Die deutsche Frau im bäuerlichen Brauchtum. — 15.40: Zeitschriftenschau. — 17.30: Die zweite Abendstunde. Von der Vormittagszeit und dem zweiten Abendstunde. — 18.10: Ein Volk treibt Sport. — 18.30: Hitlerjugend-Feststunde. Lieber und neue Dichtungen der jungen Generation. — 19.00: Politisches Schrifttum in der Gegenwart. — 19.15: „Die Goldene Sieben“. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Urtendung: Das Lied von der Glocke. Schillers Worte als Hörwerk. — 21.10: Langstunde 1780-1880-1922 — 1934. — 22.30: Zeitschau. — 23.00-24.00: Kurt v. Hoffwitz, Weihnachts-Oratorium.

Reichsleiter Leipzig: Freitag, 14. Dezember

10.15 Schulfunk: Reihe, reihe, überall zur Hängematten! in Fundbericht vom Aufbau der Reichsmarine, von Dienst, von Schießübungen, von Linienkämpfen, Kreuzern und Torpedobooten; 12.00 Mittagsgong; 13.10 Schallplattenkonzert; 14.10 Schallplatten für unsere Kleinen Hörer; 14.40: Für die Frau: Wilhelmine Schröder-Devrient; 15.00 Rudolf Schuster spricht über NS-Funktschriften; 15.10 Was Simple lesen wollen; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Wiederstunde; 17.20 Fröhlich zum trüblichen Jagen...; 18.00 Die deutsche Kanalarie beim Hornschiff 1914; 18.20 Wieder der jungen Gefolgschaft; 18.45 zum Feierabend, Musik für Mandoline, Zither und Gitarre; 19.45 Der Olympiafunk der Woche; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation: Das Lied von der Glocke; 21.10 Abendkonzert; 22.10 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Fantalle C-dur von Robert Schumann; 23.00 Operettenmusik.



Ueberführung des toten Heerführers.

Nach einer Trauerfeier für den in Berlin plötzlich verstorbenen General von Hutier in der St. Hedwigs-Kathedrale, wurde der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Heerführers in feierlichem Zuge zum Anhalter Bahnhof geleitet, von wo er nach Darmstadt überführt wurde. Auf unserem Bild sehen wir die Angehörigen des Verstorbenen im Trauerzuge, vorn rechts Reichsminister von Elp-Rübenack, dahinter Generalstabschef von Madensen und den Chef der Heeresleitung, General von Frisch, gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich und Oskar.

Wiedersehen mit Peterle

Roman von Marliese Sonneborn.

27. Fortsetzung.)

„Der Tierarzt hat auch was gekostet und so weiter. Weil wir dachten, der Herr Baron wäre noch in Schwierigkeiten, haben wir nicht nur auf das Pflegegeld, sondern auch auf die Auslagen verzichtet, und bitten nun den Herrn Baron, uns wenigstens noch die vierzig Mark Unterhandsgeld...“

„Aber, Anne — das geht zu weit!“
„Schreib' du man, Du sollst sehen! — Also: Die vierzig Mark Unterhandsgeld zukommen zu lassen. Die zwanzig Mark für den Tierarzt wollen wir dagegen nicht einfordern. Aber wo es die Landwirtschaft so schwer hat mit Steuern und Rotabjügen und keiner laufen kann und Bargeld nicht herbeikommt, sehen wir uns zu dieser Bitte lieber genötigt, was der Herr Baron nicht übelzunehmen geben sie soll.“

Sonst sind wir alle noch gesund und munter, und die Kinder wachsen gut, brauchen aber viel an Zeug auf und besonders an Schuhsohlen.“

„Indem wir das gleiche vom Herrn Baron hoffen und ihn von Herzen alles Gute und Beste wünschen, zeichnet in alter Treue und Anhänglichkeit...“

„Du hast doch den Satan im Leib, Anne!“ machte Jochmus, nicht ohne Bewunderung für seine Frau, und bereits schon halb überzeugt, daß er den Brief tatsächlich so abschicken könne und werde. „Aber wenn er nun den Namen von dem Tierarzt wissen will?“

„Wozu? Das Geld haben wir ja gar nicht verlangt! Und sei du man sicher: der läßt gar nichts wieder von sich hören. Das Ganze ist —“ und Frau Annas Stimme schwoll vor innerer Empörung — „Lüge und regelrechte Frechheit. Ich glaube sogar, der will uns was abpressen. Mit der guten Stellung: das glaube ich nun und nimmer. Der will uns bloß imponieren. Keel! Der fleise Kerl, der läßt. Und wo er jetzt noch blechen soll: da macht er sich dünne. Von dem hören wir nichts wieder!“

Jochmus suchte die Achseln. Aber dann kam ihm das alles doch wieder sehr wahrscheinlich vor, was die Frau sagte. Gutmütig, aber unentschlossen, und im Grunde ebenso gewinnföchtig wie sie, fand er schon wieder unter ihrem Damm, und der Gedanke an die möglicherweise einkommenden vierzig Mark besiegte alle seine Bedenken. So subvertierte er den Brief, schrieb die Adresse, und Anna Jochmus sorgte dafür, daß er gleich in den Kasten geworfen wurde.

Zu eben dieser Stunde sah der Adressat des Briefes in einem der schönen und gemütlichen Zimmer der Ovenschen Wohnung sehr bequem in dem breiten-Lederfessel, elegant und ein wenig pretensios den Mann von Welt spielend. Auf dem Tischchen neben ihm glänzte, neu gepolst, das goldene Kästchen Friedrichs des Großen. Frau Owen war unruhig und selbst ein bißchen nervös. Sie stand alle Augenblicke auf, wobei ihr dunkles Seidenkleid, das viel zu fest um ihre kräftigen Hüften lag, allemal ein wenig rauschte.

In Gegenwart des hübschen Barons wurden alte Wunschträume in ihr wach, die seit ihrer Vermählung mit Owen sich mehr um die realpraktischen, wenn auch dünnen und unscheinbaren Blätter der Ehebücher als um die alten Pergamente interessant-geheimnisvoller Stammbaumrollen gewunden hatten. Sie bewaerte, nicht mehr im stürzenden Alter zu stehen. Aber sie wünschte so sehr, daß die aufdämmernden Chancen von ihrer einzigen Tochter ausgenutzt zu werden, und Meta und ihre Gleichgültigkeit gegen den waschechten und hübschen Baron waren ihr nicht nur unverständlich: sie machten sie ärgerlich und gereizt.

So klingelte sie wieder und wieder. Und immer von neuem versicherte die allmählich auch ungeduldig werdende Jose — zuletzt in pathemem Ton! —, daß das gnädige Fräulein noch nicht zurück sei und auch nicht angegeben habe, wann sie kommen werde.

„Und sie möchte doch so gern den historischen Gegenstand gesehen haben!“ seufzte sie resigniert.

„Aber ich bin bereit, ihn hier zu lassen!“ versicherte Bodenbach einmal um das andere. „In Ihren Händen ist er mir absolut sicher, und das gnädige Fräulein hat Ruhe, ihn auf seine Echtheit zu untersuchen.“

„Ach, Unsinn! Das...“, wehrte die Mutter vertlegen. „Es ist eben nur... Ein Andenken an den großen König in den Händen zu halten... zu denken, daß er doch einmal wenigstens seine Hände um dieses Kästchen gelegt hat...“

Bodenbach, innerlich amüsiert, sah dennoch wie auf Kofeln.

„Alma Adler erwartete ihn. Und sein neuertwachtes — und nach so langer Pause heftig erwachtes Jählichkeitsbedürfnis trieb ihn in ihre Arme. Eine Verliebtheit, der sie beide keine ernstere Bedeutung zuschrieben, war über sie gekommen, und es gelüftete sie, diesen Reiz ein wenig auszukosten.“

Er warf bedenkliche Blicke auf die große Hausuhr. Seine Zeit, versicherte er, sei gemessen, der Dienst... und als früherer Offizier nähme man jeden Dienst... auch solchen, der eigentlich nicht ganz auf dem Niveau stände, das man gewohnt sei, ernst...“

Im letzten Augenblick trat Meta denn doch noch ein — hoch, dunkel, mit blassem, klugem Gesicht und den sicheren Manieren eines Menschen, der nicht mehr bedeuten will, als er ist.

Ihr Anblick erfüllte Bodenbach jedesmal mit Unbehagen, keineswegs aus Abneigung. Nur... Er hatte als Junge einmal einen sehr geliebten Lehrer gehabt, in dessen Nähe ihn stets das gleiche Gefühl übermächtig hatte. Er fühlte sich so merkwürdig durchschaut, so unverhüllt erkannt — und deshalb klein, blamiert und hilflos. Denn damals, wie heute, war sein Bewußtsein nicht ganz sauber und blank, wenn es auch durchaus nicht als unrein gelten konnte.

Es war dieselbe Situation jetzt wie in der Schule: er hatte gemerkt, um vorwärtszukommen. Der Kampf um die Existenz ist unerbittlich, und die, die es leichter haben sollten, gefälligst nicht über andere aburteilen.

Er empfand Metas Art als Vorwurf oder als eine gewisse Geringschätzung, und er konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie ihn ganz und gar durchschaue. Was aber könnte ihm unangenehmer sein?

Sie begrüßte ihn auch jetzt merkwürdig dilatorisch und bemerkte sofort das Kästchen.

„El! Sieh da!“ sagte sie und nahm es in ihre schlanken, schmalen, doch recht kräftigen Hände. „Das Familienheiligtum...!“

„Das zwar weniger...“

„Aber, Herr Baron, wenn es echt wäre...“

„Wieso sollte es nicht echt sein?“

„Ach, Herr Baron, diese alten Traditionen — oder, sind Sie katholisch?“

„Keineswegs...“

„Nun denn — diese alten Traditionen stehen doch auf recht schwachen Füßen... Ohne Dokument...“

„Schließlich können Dokumente gefälscht sein so gut wie Traditionen...“

„So, so! Nur... Die kann man schließlich untersuchen... Ganz nett, die Arbeit...“

Sie knippte den Deckel auf, bejaß sich die innere Gravierung, starrte und schaute genauer hin.

Bodenbach genierte sich.

Um die Wahrheit zu sagen, er genierte sich fast ein wenig in der Seele des alten Königs. Gott ja, der würde der goldenen Döschen mehr verschont haben und konnte nicht für jede ein Vermögen anlegen, aber tatsächlich war es ihm auch erst jetzt aufgefallen, daß dies Kästchen keineswegs aus getriebenem Gold bestand, sondern ein Holzstückchen war, das, mit dünnem Goldblech belegt, eben nur in seiner knabenhaften Vorstellung zu lauterem Edelmetall geworden war. Nun aber hatte sich der Belag an einer Stelle gespalten, war eingerissen und hatte sich gelöst. Ganz deutlich sah man das Holz unter der dünnen Goldauflage. Gleich — würde sie eine abfällige Bemerkung machen — sei es über den König, sei es über den Vorfahren, den der König seiner kostbaren Gabe wert gehalten.

(Fortsetzung folgt)



TECHNISCHES SPIELZEUG

Die himmlische Werkstatt / Hugo Enclau Meyer

In Süd- und Westdeutschland ist ein hübscher Kinder-glaube verbreitet: Deuchtet nach einem neigalten Vorwin-tertage eine Abendröte auf, die sich wie eine Brandfahne weit hin erstreckt, brücken die Feen ihre Nasen und Kräfte an die kalten Fensterscheiben und klütern andächtig: Christ-kindchen häßt. Von vielen kleinen Engeln umringt, steht es in der himmlischen Badstube, die weiten Ärmel seines Silbergewandes hier-lich aufgekrempt und Mehl-staub im goldenen Saar. Es muß wohl auch ordentlich ge-schafft werden dort oben. Berge von Spelutatus, Ton-nen voll Lebkuchen und Säfte mit Pfefferküchen sind zur Weihnachtsbescherung vornä-ten. Und deshalb wird der himmlische Backofen geheizt, daß der rote Widerschein bis auf die Erde leuchtet.



Der Schutzengel.

Durch Zwischenschaltung eines Spielzeug-Transformators wird der Hochspannungsstrom der Lichtleistung auf die ungefährliche Spannung von 50 Volt umgeformt.

In diese Mär werden wir erinnert, während wir im elektrischen Zügle zwischen Stuttgart und Ulm zu Füßen des Hohenstaufen dahinfahren und sein breites Haupt im Schein einer rotblauen Abendsonne aufleuchten sehen. Diese Illumination paßt so recht als Abschluß unseres heutigen Tages, — denn wir waren wahrhaftig in Christkindens Reich, in der himmlischen Werkstatt. Wo genau sie liegt, dürfen wir nicht verraten, aber da drunten, im steifigen Württemberg könnte man sie wiederfinden.

Unsere „himmlische“ Werkstatt steht da, als ein neuzeitliches Werksgebäude inmitten sanftbewaldeter Hügel, am Rande eines schmucken Landstädtchens, weil einem biedereren Handwerksmeister in den 48er Jahren das großtönende Gerede der Revoluzzer im Wirtshaus zuwider wurde und er sich in seinen Feierabendstunden einem seltsamen Zeitvertreib er-

Ein Flaschner bastelt.

Der Flaschnermeister, den man in Norddeutschland einen Klemmner geheißen hätte, nimmt sich eines Abends aus der Werkstatt ein paar Streifen Blech, eine Schere, Niete, Schrauben und ähnliches mit in die Wohnstube, setzt sich nach dem Mahl auf die Ofenbank und beginnt zu basteln. Den ganzen November des unruhigen Jahres Achtundvierzig verbringt er so und auch noch ein paar Abende des Dezember dazu. Dann aber ist das Werkstück fertig, eine naturgetreue Kochmaschine, wie sie in Mutters Küche steht, — nur zwei Hand groß, und ein Spielzeug, wie für eine Prinzessin gebaut. Die Kunde von dem Wunderwerk macht bald die Kunde im Städtchen. Sonn- tags steht bei Flaschners die Tür nicht mehr still, alle wol- len den Spielzeugherd sehen, bis er auf einmal nicht mehr da ist, — der Bürgermeister hat ihn für sein Töchterlein gekauft. Aber Meister Flaschner bastelt wieder. Er nimmt gar die Arbeitsstunden dazu, — ein zweiter, ein dritter, ein vierter Spielzeugherd ist bestellt für den Arzt, den Apotheker und den Postmeister. Das wird eine fröhliche Weihnacht allenthalben, Grellet und Bärbele strahlen und die blanken Taler klingeln.

Die Revoluzzer im Württembergischen und Badischen sind entweder längst nach Amerika hinüber geflüchtet oder liegen wieder ruhig in ihren Gärtlein, — Meister Flasch-



Auch Puppenmütter

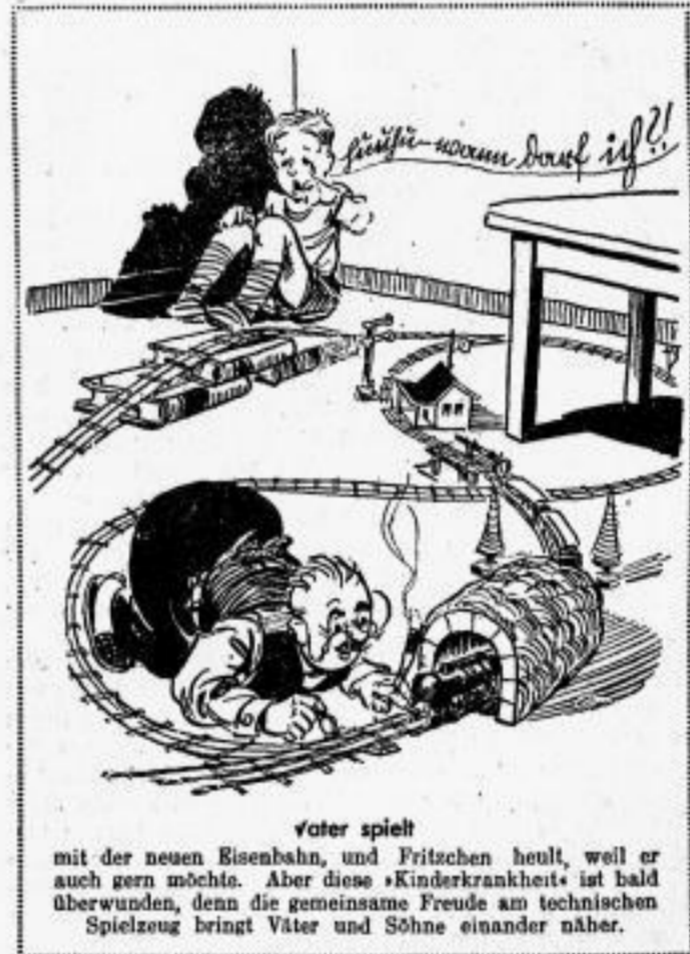
können jetzt elektrisch kochen, denn der elektrische Herd heizt ohne Flamme, und der niedrig gespannte Strom ist ebenfalls ganz ungefährlich.

ner aber in irgendeiner Fabrikant geworden und baut bald, nachdem die ersten Eisenbahnen im Landle laufen, schon Spielzeugmodelle davon. Und so geht es Jahr um Jahr, — seinen Söhnen hinterläßt er eine gut gehende Spielzeug-fabrik, und seine Urnenkel schaffen heute in einem umfang-reichen Werk, das in guten Jahren an 1000, augenblicklich 720 Leute beschäftigt und in der ganzen Welt bekannt ist.

Dipl.-Ing. Weihnachtsmann.

Im Musterzimmer des Werks begrüßt uns Diplom-ingenieur Weihnachtsmann persönlich. Er hat in der Eile vergessen, seinen langen Bart anzulegen, aber wir erken-nen ihn auch so. Von ihm hören wir interessante Dinge.

„Ja, die heutige Jugend ist anders eingestellt, als Sie es vor dem Kriege waren. Uhrwerklokomotiven und Dampftrieb mit Spirituslampe werden etwas über die Achsel angesehen, — elektrischer Betrieb aus einem Ele-ment kommt auch nicht mehr in Frage, — unsere Jungs wollen Netzbetrieb mit Stecker und Schnur. Das hat uns früher mal etwas Kopfschmerzen gemacht, denn rauhe Hände können die Anlage so schädigen, daß sich unter Um-ständen eine Gefahr ergeben könnte. Das ist aber heut-



Vater spielt

mit der neuen Eisenbahn, und Fritschen heult, weil er auch gern möchte. Aber diese „Kinderkrankheit“ ist bald überwunden, denn die gemeinsame Freude am technischen Spielzeug bringt Väter und Söhne einander näher.

zutage nicht mehr zu befürchten, denn alle elektrischen Spielzeuge werden jetzt unter Zwischenschaltung eines klei-nen Spielzeugtransformators betrieben. Dieses Gerät, — er hält ein schwarzes Blechkästchen in der Hand — wird mit der Steckdose verbunden und liefert am Ausgang, der die Anlage mit Strom speist, eine Spannung von nur 20 Volt. Diese Spannung ist absolut ungefährlich, und die Stecker sind so gebaut, daß auch die verwegendsten Bastel-künste eine Umgehuna des Transformators nicht erze- den können.

Verkehrte Welt.

Man war immer der Meinung, der Hauptwert eines Spielzeuges liege darin, die Phantasie des Kindes zu be-schäftigen. Wir entfallen uns, daß uns selbst in leiben-schaftlichen Spielstunden ein Stuhl zum Pferd, eine Fuß-bank zum Schlitten und ein Holzschiff zum Gewehr wur-den. Diese Um- und Ausdeutung dürfte der heutigen Jugend fremd geworden sein. Der Weihnachtsmann ver-fügt über eine umfangreiche Briefsammlung, die ihm von Jungen und Mädchen geschrieben wurde. Sie geben Lob und Tadel darin. Der Hauptteil umfaßt allerdings und tatsächlich „Beanstandungen“; „modellgetreu“ ist die mo-derne Parole und wehe, wenn dagegen verstoßen wird. Die Kleinen sagen es den Großen ordentlich. Da beschwert sich ein Junge über die Ausführung des Badewagens in seinem elektrischen Zug. Am Bremshaus sei die Ausbuchtung der Bremsstange fälschlich in der Mitte angebracht, — sie ge-höre vielmehr auf die linke Seite. Diese Rüge stammt aus der letzten Zeit und hat den Weihnachtsmann tatsäch-lich etwas verlegen gemacht. Denn es ist im Werk Vor-sorge getroffen, daß der Grundriß der Modelltreue bis ins Letzte verfolgt wird. Lokomotiven und Waggons werden nach Originalplänen der großen Waggonbaustrmen hergestellt.

Die Lokomotiven kommen aus den Werkstätten der Reichs-bahn und die Beschriftungen werden laufend durch einen höheren Bahnbeamten geprüft.

Das Prinzip stellt die Konstruktionsbüros des Weih-nachtsmanns vor interessante Aufgaben. Als im vergan-gen Jahr der Sankt-Gott-hard-Tunnel Jubiläum fei-erte, bauten die Schweizer als praktische Ehrung eine große elektrische Lokomotive, den „grünen Kilian“, dessen Bau eine runde Million Goldfranken kostete. Nicht viel später lief auch in Weih-nachtsmanns Werk die erste Ausbildung auf den „Prüf-gelesen“.



Auf dem Prüfstand.

Jede Spielzeuglokomotive wird von Dipl.-Ing. Weihnachtsmann auf Herz und Nieren ge-prüft, ehe sie die himmlische Werkstatt ver-lassen darf.

Die französi-schen Staats-bahnen wollten vor einigen Jahren das dü-sterere Schwarz-grün ihrer Lo-komotiven auf-hellen und ließen zur Probe einige neue Supermaschinen in einem schönen Hellgrau malen, aus dem die schwarzen Buchstaben »Etat« von der Platte des Führerstandes förm-lich herausknallen. Sollten Franzosen diese Maschinen in ihrer Heimat noch nicht gesehen haben, so mögen sie sich zum deutschen Weihnachtsmann bemühen, der seit langem das Modell in zahlreichen Exemplaren besitzt.

Es versteht sich von selbst, daß der Krakenberg-Jezp, der fliegende Hamburger und andere Spezialfahrte nicht fehlen dürfen.

Vom Zäpfen, Vöten und Schweißen.

Nachdem wir uns an diesen Herrlichkeiten satt geguckt hatten, führte uns der Weihnachtsmann durch das Werk. Wir wanderten von Saal zu Saal, hörten das Stampfen der Stanzn, das Fauchen der Feilschlitten. An langen Werkbänken saßen Hunderte von Frauen und Mädchen, lustige Schwabinnen mit dunklen Knopfaugen, und dazwi-schen manches Großmütterchen. In der Stempelschloßerei, in der die Formstempel für die Stanzn aus hartem Silber-blech gedr., und gestrikt werden, bemerkten wir die gut gekleideten Physiognomien des süddeutschen Feinmechanik-ers, dieses Gräblers und Tüfllers im deutschen Hanover.

Ein großer Waggon wird mit zwei Stanzendrücken fertig. Die Zusammenlegung erfolgt durch das sogenannte „Zäpfen“; vier kleine Blechnasen werden am Gegenstück in kleine Schlitze gesteckt und umgebogen. Teurere Ware wird gelötet oder gar geschweißt.

Wir wollten unserem Weihnachtsmann zeigen, daß wir auch was vom Fach verstanden, und fragten nach der elek-trischen Punktstreichung, die eine absolut unsichtbare und überaus schnell vorzunehmende Verbindung von Metall-teilen gestattet. Da kamen wir aber an den Anrechten, — der biedere Rite lächelte uns aus und führte uns in einen Saal vor zwei „Veteranen“, wie er sagte, elektrische Schweißmaschinen, die lange vor dem großen Krieg schon in Gebrauch waren und noch heute ihren Dienst verrichten.

Und dann die kleinen Brauereien...

Auf unserem Rundgang riefen wir dann plötzlich auf ein herrliches Spielzeug, das eigentlich die große Tradition des Werks darstellt: Spielzeugherde. Auch hier — der Kleinsttransformator, der den elektrischen Betrieb völlig gefahrlos macht, hat die althergebrachten Herde mit Spiritusfeuerung entthront. In der Puppenküche ist die neuzeitliche Küchenmaschine, der Elektroherd, tonangebend. Den kleinen Mädchen von heute, den Hausfrauen von morgen oder übermorgen, wird so schon zur Gewohnheit, was un-seren Hausfrauen noch als besonders modern erscheint.

Beiliedbringer.

Als wir mit dem Weihnachtsmann vor dem Werkstor standen, gab er uns ein nachdenkliches Wort mit auf den Weg: „Es werden hier zwar nur Spielwaren hergestellt, die zum Leben nicht absolut notwendig sind. Aber Kinderfreude darf nie und nimmer unterschätzt werden. Und dann: die deutsche Spielwarenindustrie war in der Welt einmal tonangebend; noch heute, trotz der japanischen Kon-kurrenz, geht ein übergroßer Teil unserer Produktion ins Ausland und bringt uns Devisen und Rohstoffe. So arbei-tet dieses Werk nicht nur für 720 Volksgenossen und ihre Familien, sondern für das ganze deutsche Volk.“

hier d...
Dip...
Waren...
schule...
ein Pl...
eine S...
Gewin...
straße...
betragt...
find at...
Dresde...
an So...
2339...
bis auf...
an der...
13 von...
plan d...
1925 d...
1940 d...
1956 d...
halten...
worden...
des W...
Pafete...
Erhebu...
anzune...
gabe...
werk...
Jamme...
Brot...
recht...
15. 12...
soll im...
Deshal...
und er...
sonder...
jeder...
Deutsch...
oder i...
gilt ab...
erfassen...
der de...
schen...
Arbeits...
eins...
haus...
mal...
Jung...
von K...
einen...
daß gl...
30g...
bob in...
gebirg...
rufen...
Sinne...
den H...
Oruf...
mit ein...
ton G...
verfoht...
Unter...
Rabner...
Jungen...
seitig...
weient...
man bi...
gedacht...